Wibrarr Volksvote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage "Die Neue Welt" und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der "Liibeder Dollsbole" erscheint täglich nachmittags (anfler an Sonn- and festiagen) und ift durch die Expedition, Johannisstrasse 46, und die Post posiehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mart, 3286284862888 monatlich 70 Pfennis SOBERSER

Redaktion n. Geschäftssteller Johannisstraße Ur. 46.

Seruforecher : Ile. 926.

Die Unzeigengeblihr beirägt für die fünfgespaltene Petitzeile oder oeren Raum 20 Pfg., Dersammlungs-, Arbeits- und Wohnungsauzeigen 10 Pfg., auswärtige Unzeigen 50 Pfg. — Inferate für die nächste Unmmer milfen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Mr. 5

Mittwoch, den 7. Januar 1914.

21. Jahrg.

Hierzu 1 Beilage und das "Wöchentliche Unterhaltungsblatt"

Besetlichkeit.

Das Nachspiel der Zaberner Borgänge besichäftigt noch immer die Oeffentlichkeit. In Zabern In Zabern wurde auf einmal die vorherrschende Stellung des Mili= tärs grell beleuchtet, das sich sogar über die Gesetze hinwegsexte. Nun hat der Militarismus es allerdings für besser gehalten, nicht bis zum äußersten zu gehen und die Willfür jedes Leutnants, einen Zivilisten niederzuschlagen, offen als Recht zu proklamieren. Nachdem er seine Gelbstherrlichkeit der parlamentarischen Kritik gegenüber behauptet hatte, hat er sich selbst forrigiert -- ohne Herrschaft des Gesetzes kann die kapitalistische Gesellschaft nicht bestehen. Aber gerade die Kritik, die die gelinde Strafe des Leutnants v. Forstner in den fonservativen Areisen hervorgerusen hat, zeigt, wie dort, bei der unmittelbar regierenden Rafte, über Recht und Gefet geurteilt wird. Während konservative Blätter die armen Leutnants allen Angriffen eines auffässigen Böbels preisgegeben sahen, tritt der Berliner Polizeipräsident als Theoretifer des Gesethruches auf, mit seiner Theorie der "Staatshoheit", über die sogar die sonst so staats= frommen liberalen Philister starr vor Entsegen sind. Der Bürger, der nur für den Staat da ist, hat den Borschriften des Staates zu gehorchen, aber, sagt Serr von Jagow, der Beamte, der die "Staatshoheit" ausübt, 3. B. ein Leutnant im Dienst, ist daran nicht gebunden; der Staat steht über seinen eigenen Gesetzen, die ja nur Mittel zu seinem Zwecke sind, und so kann sich jeder Be= amte über das Gesetz hinwegsetzen.

Damit ist die Welt wieder einmal auf den Kopf gestellt. Schon seit langem wußten wir, daß die Reaktionäre, die schörsten Feinde alles Umsturzes, für den Staatsstreich, den Umsturz von oben schwärmen. Aber ein Umsturz, ein Staatsstreich braucht nicht ungesetzlich zu sein; die Beseiztigung des allgemeinen Reichstagswahlrechts z. B. kann völlig innerhalb der gesetzlichen Formen vor sich gehen. Revolutionen, Verfassungsänderungen ob von unien oder von oben, ob friedlich oder gewaltsam, fallen nicht unter das Gesetz, sondern sie stehen über dem Gesetz. Sier aber handelt es sich um etwas anderes, nicht um die Erhalztung einer bestimmten Verfassung, sondern um die Hochshaltung der Gesetzlichseit überhaupt. Und wieder sehen wir, daß die verruchte Sozialdemokratie, die angebliche Feindin von Ordnung und Gesetz, immer ihre Gesetzlichsteit betont — und mit Necht betonen kann, weil sie das bei am besten gedeiht — während die Stützen der Ordnung, die Mitglieder der regierenden Kaste, die vom Volke Gehorsam gegen die Gesetze sordern, für sich selbst offen und nacht das Recht auf Gesetzesverletzung problas

mieren.

Es ist nur allzu verständlich, daß die Sozialdemofratie diese Aeußerungen eines hochgestellten Beamten, hinter dem mächtige Gruppen der regierenden Klasse stehen, aufgegriffen hat, um den Arbeitern die Heuchelei zu zeigen, die da oben mit der Forderung der Ehrfurcht vor den Gesetzen getrieben wird. Sie benutt fie, um die Massen über die Wirklichkeit aufzuklären. Aber sie denkt nicht daran, sich als der brave Fridolin aufzuspielen, der in der Gesetlichkeit das höchste Prinzip, die maßgebende politische Tugend sieht. Als Verteidiger der Gesetlich= teit um jeden Preis aufzutreten, überläßt sie dem libera-Ien Bürgertum, das die Gewaltherrschaft des Kapitals, die Unterdrückung der Massen und den Klassenkampf hinter der Scheinform eines über der Gesellschaft thronenden souveranen Gesetzes zu wersteden und zu vertuschen sucht. Es kann uns gar nicht einfallen, moralische Entrustung über die schnoden Junker zu empfinden, weil fie dem Gesetz nicht genügend Respett bezeugen. Das murde einer Partei schlecht anstehen, beren stolzeste Traditionen gerade in Berstößen gegen das Gesetz bestehen. Der ruhmvolle Kampf gegen das Sozialistengesetz war nur mittels einer ununterbrochenen Reihe von Berletungen dieses Gesetzes möglich. Die Sozialbemofratie, die einmal erklärte: wir pfeifen auf das Gefet, tann es den Junkern nicht verübeln, wenn diese erklären, auch mal auf das Gesetz pfeifen zu wollen. Als äußerste Parteien unterscheiden fie sich von dem Liberalismus, der heuls meiernd über die Gesetslofigkeit von rechts und links in der Mitte steht, als die Parteien des Kampfes, die in ihren Taten die Wahrheit der Gesellschaft hervorkehren. Sie unterscheiben sich bloß badurch, daß die Junker uns gelegentlich wegen Gesekesverletzung denunzieren, deren Fälle dazu noch unzutressend sind, eine moralische Heuchelei, die niemand täuscht, während wir uns aus dieser Praxis klarmachen, wie es eigentlich mit der Gesetlichkeit des Kapitalismus im Klassenkampf steht.

Die herrschenden Klassen machen die Gesetze als Musdruck ihres Willens, aber nicht nach freiem Besteben.

Sic sind dabei gebunden an die Verhältnisse und Bedürfnisse der bestehenden Gesellschaftsordnung, die über ihrer Willtür steht. Soweit die Bedürfnisse der Pro-duktionsweise sich mit den Interessen der herrschenden Klassen decken, liegt keine Schwierigkeit vor; anders aber, wenn zwischen beiden ein immer größerer Widerspruch entsteht, zurzeit des Niederganges. Werden da Gefete gemacht, die der inneren Natur der Gesellichaft widersprechen, so können sie entweder nicht burchgeführt werden, und sie werden fortwährend umgangen, oder sie rufen einen so gewaltigen Widerstand mach, daß sie gegen den Druck der Massen von unten nicht aufrecht erhalten werden können. Das Sozialistengesetz, das die Berbreitung bestimmter Lehren verbot, konnte nicht erfolgreich durchgeführt werden in einer Gesellschaft, die auf der stetigen Entwidlung und Berbreitung des Wiffens beruht, und gegen eine Klasse von freien Arbeitern, deren Arbeit die Gesellschaft trägt. Politische Gleichberechtigung ist auf die Dauer einem Proletariat nicht vorzuenthalten, das imstande ist, durch Rede, Schrift, Agitastion, Demonstration, Streik, die Gesellschaft endlos zu beunruhigen, und den Willen hat, diese Mittel anzuwenden. Sollte die Koalitionsfreiheit aufgehoben werden, so müßte man nicht nur auf unausrottbar geheime Roalitionen rechnen, sondern auch auf Streitbewegun= gen, die die Produktion in der unerträglichsten Weise stören würden. Und die Streikfreiheit antasten zu wollen, hieße einfach, wie sich neulich in Rußland zeigte, die absolute Machtlosigkeit der Staatsgewalt demonstrieren. In alledem spricht sich die Grundtatsache aus, daß der Rapitalismus auf der Arbeit freier, juristisch gleichbe= rechtigter Menschen, Berfäufer von Arbeitsfraft beruht und mit der Aufhebung dieser Grundlage in primitive Barbarei zurückinken würde.

Weshalb werden die Gesetze dann nicht in Uebereinsstimmung mit dieser Natur des Kapitalismus gehalten? Weiles zugleich zu der Natur des Kapistalismus gehalten? Weiles zugleich zu der Natur des Kapistalismus gehört, unterzugehen, sich zum Sozialismus zu entwickeln, das Proletariat immer mächtiger zu machen. Deshalb werden alle Freisheiten und Nechte, die für die Menschen als Produzenten nötig sind, zu Kampseswassen des Proletariats; deshalb kann die herrschende Klasse nicht von dem Bersuch lassen, durch künstliche Gewalt ihren Untergang zu verhindern. Daher schwantt ihre Politik immer in dem Widerspruch zwischen Gesetz und Gewalt hin und her; sie gibt politische Rechte und sucht sie hinterrücks wieder wegzusmogeln, sie macht Ausnahmegesetze und muß sie wieder fallen lassen, sie sichert gesetzliche Freiheiten, die zugleich dem Belieben jedes Polizisten unterstellt werden, sie droht, ohne sich an enischeidende Taten heranzuwagen.

Wenn die Sozialdemokratie, die Partei des Umsturzes, ihre Gesetlichteit hervorhebt, so ist das mehr als ein Ausdruck ber flugen Borficht, die gefährlichen Ronfliften mit der herrschenden Gewalt aus dem Wege gehen möchte. Es ftedt auch ein Pringip darin. Aber nicht das "demokratische" Prinzip, das in jedem Gesetz den angeblichen "Willen der Bolksmehrheit" sieht und es daher mit heiliger Ehrfurcht betrachtet. Unser Respekt gilt nicht den Gesetzen, wie sie zufällig sind, sondern wie sie sein sollen, wie sie zum Kapitalismus gehören. Unsere Gesetlichkeit soll nur die Tatsache zum Ausdruck bringen, daß die Grundlage unserer Aftion, die Freiheit zu reden, zu versammeln, sich zu vereinigen, zu arbeiten und nicht zu arbeiten, aus der Gesellschaft notwendig heraus= wachsen und nur daher als politische Rechte, mehr oder minder willig, anerkannt werden muffen. Sie bebeutet keine Konzession an die Bourgeoisie, keine Beteuerung, daß wir anständige Leute sind, mit denen man sich ganz gut verbinden fann. Sie steht nicht im Gegensatzu bem revolutionären Charafter unserer Partei, sondern hebt hervor, daß dieser revolutionäre Charakter in dem reas len Boden der heutigen Gesellschaft murzelt. Sie drückt nicht unsere Friedfertigkeit, sondern unsere Unbesiegbarfeit aus.

Umgekehrt kommt die besitzende Klasse mit ihrer Gesetlichkeit nie aus; wie sehr sie die burgerlichen Freiheiten einschränkt, eine genügende Sicherung gegen ihren Untergang findet sie darin noch nicht; immer möchte sie noch weiter auf dem Wege der Reaktion gehen. Sie hat fich in den Offizieren und Unteroffizieren eine Pratoris anergarde geschaffen, die mit besonderen Borrechten ausgestattet, durch Sitte und Gesetz mit einer besonderen Heiligkeit umkleidet, als ein besonderer "höchster Stand" unter eigene Gesetze gestellt ist. Aber mas hilft es gegen die wachsende Macht des Umsturzes? Da find es diese Militärs selbst, die durch ihre Taten demonstrieren, daß es noch nicht ausreicht, daß die Rechte der Bürger noch mehr eingeschränkt werden mussen, oder, wenn bas formell nicht geht, daß sie das Recht haben sollen, darüber hinwegzuschreiten. In der Forderung des Rechtes auf Gesetzesbruch drückt sich die innerliche Schwäche einer Klasse aus, der die Grundlagen ihrer Macht immer mehr wegfinken.

Als die Sozialdemokratie auf das Gesetz pfiff, war das ein Zeichen ihrer Araft, ein Zeichen, daß kein Gesetz ihren Aufstieg verhindern konnte. Wenn jetzt die Schutzwache der herrschenden Klasse auf das Gesetz pfeift, so ist das ein Zeichen, daß sie fühlt, daß unter der Gestung des Gesetzes ihr Untergang unabwendbar ist. Darin liegt der Unterschied.

Politiche Rundschau.

Denfinland.

Sachverftändigen-Beirate.

Die Großindustrie klagt lebhaft darüber, daß sie im Reichstag nicht ihrer wirtschaftlichen Bedeutung entsprechend vertreten sei und deshalb keinen erheblichen Einfluß auf die Gesetzebung ausüben könne. Der nationalliberale Abgeordnete Bassermann, der in einem großindustriellen Kreis Saarabiens gewählt ist, nimmt zu diesen Fragen in der "Deutschen Wirtschaftszeitung" Stellung. Er führt aus:

"Der zunächst liegende organisatorische Gedanke wird der sein, ob es richtig und notwendig ist, eine Instanz zu schaffen, welche Gesetzentwürfe in Handelsund Gewerbesachen vor ihrer Einbringung im Neichstag zu durchlaufen haben. Es müßte dies eine Zenstralorganisation sein, in welcher Handel, Industrie und Gewerbe von ganz Deutschland seine Bertretung findet. Dieses sachverständige Gremium wäre in der Lage, Ausschüsse für die einzelnen Gesetzesmaterien zu schaffen. Man wird dabei an einen Ausbau des wirtschaftlichen Ausschusses benken können. Ich würde eine solche Instanz für eine glückliche Schöpfung halten."

Eine solche Instanz besteht bereits, es ist der "Wirtschaftliche Ausschuß", der bei Zoll- und Handelsvertragsfragen gutachtlich gehört wird. Die In-teressen der verarbeitenden Industrie sind aber vielfach denen der Industrie der Rohmaterialien entgegengesekte. so daß die bisherigen Arbeiten dieses Ausschusses wesentliche praktische Ergebnisse nicht gezeitigt haben. Ob das bei einem weiteren Ausbau dieser Institution anders werden wird, erscheint recht zweifelhaft. Der Borichlag Bassermanns trifft übrigens das gar nicht, was von den lautesten Rufern im Streit erstrebt wird: nämlich, dem Bentralverband deutscher Industrieller einen entscheidenden Einfluß, besonders auch in Fragen der Sozialpolitit, einzuräumen. Abg. Bassermann schlägt dann weiter vor, im Reichstag nach dem Muster der Budgetkommission eine ständige Rommission für Handel und Gewerbe zu bilden. Den einzelnen Fraktionen wird außerdem empfohlen, auch ihrerseits gewerbevolitische Ausschüsse einzuseten. — Die sozialdemokratische Fraktion hat bereits einen solchen Ausschuß, der für das Plenum der Fraktion stets jehr wertvolle Borarbeit geleistet hat. Wenn auch ans dere große Fraktionen solche Ausschüsse einsetzen würden, dann wäre das zweisellos von Vorteil für eine ebenso gründliche wie sachverständige Arbeit. Die bürgerlichen Parteien brauchen also nur dem sozialdemokratischen Vorbilde zu folgen.

Der "Grobe Unjug" ber Regierung.

Die "Kreuzzeitung" holt zu einem überaus scharfen Angriff gegen die Regierung von Elsaß-Lothringen aus wegen der amtlichen Berichterstattung über die Schüsse, die auf einen Wachtposten in Zabern angeblich abgegeben worden sind. Das staatserhaltende Blatt hebt hervor, daß die amtliche Berichterstattung sich ganz offenbar der amtlichen Billigung erfreue und fährt dann fort:

"Damit wächst sie aus dem Gebiete des groben Unfuges hinaus zu einer hoch bedenklichen Erscheinung. Es spricht sich darin dieselbe Ten-dens aus, wie in der Aeußerung des Staatssekretars Born v. Bulach, daß er "nicht mehr Anlag zur Demission habe — die Tendeng der Zivilbehörde, fich unter allen Umständen als Siegerin über die Militärbehörde hinzustellen. Darüber vergift die Bivilbehörde die Pflicht, die Auffassung zu bekunden, daß sie die fortgesetzen Angriffe auf das Militär mit allem Ernste und Nachdruck verhindern und verfolgen werbe. Nur um dem Militär gegenüber Recht zu behalten, veranlagt fie die tendenziöse, widerspruchsvolle Berichterstattung durch die vor irgend welcher Aufklärung des Sachverhalts schaffe Schuffe aus einer Rabe von 90 Metern von einem Militärposten in jetiger Zeit vertuscht und als ein harmloses Vorkommnis hingestellt werden sollten. Das tut biefelbe Regierung, die noch por furzem besondere gesethliche Magregeln gegen die nationalistische Berhetung der Bevölkerung selbst als nötig anerkannt hat. Wir halten uns für verpflichtet. es auszusprechen, daß unseres Erachtens dieses Ber-halten der eljässischen Regierung vollständig unvereinbar mit der Berantwortung gegenüber dem Reiche ift,

bie die Regierung in diesem Grenzlande zu tragen hat."

An Deutlichkeit läßt diese Sprache nichts zu munlden. Wenn aber sozialdemokratische Blätter derartige Ausdrücke gebranchen würden, dann würde es gerade die Presse vom Schlage der "Kreuzzeitung" sein, die laut nach dem Staatsanwalt rufen würde, damit die Autorität der Behörden nicht untergraben werden kann. Wenn es allerdings einmal gegen den Willen der Konserva= tiven geht, dann bereitet ihnen die Erhaltung der behörd= lichen Autorität die allergeringste Sorge.

Das Kronprinzen-Telegramm.

Der "Berliner Lokalanzeiger", das halbamiliche Or-

gan der Reichsregierung, teilt mit:

Movember, joll gelautet haben:

"In anderen Blättern wurde ein angebliches Telegramm des Kronpringen an den General v. Deimling aus Anlag ber Baberner Borgange mitgeteilt. Wie wir von maßgebender Stelle erfahren, ift ein Telegramm des Inhalts: "Immer feste drauf! Bravo! Friedrich Wilhelm, Kronprinz" nie an General v. Deimling gerichtet worden."

Was foll ein Dementi in diefer Form? Es wird nur bestriften, daß ein Telegramm obigen Inhalts an den General v. Deimling gerichtet murbe. Auch nicht an ben Oberst v. Reutter? Daß der Kronpring überhaupt Telegromme in der Zaberner Angelegenheit abgeschickt hat, dürste als nicht bestritten angesehen werden. Dann mare es aber Aufgabe der anitlichen Stellen, schon um unzutreffenden Kombinationen die Spige abzubrechen, schleunigst den Wortlant ber Depeschen und die Namen der Abressaten au veröffentlichen. Statt beffen bringt die "Nordbeutsche Allgemeine Zeitung" einen sangen Bericht über ben Schäfflertang in München! Die "Frankfurter Beitung" erzählt, daß General v. Deimling, als er das jest halbamilich bestrittene Telegramm erhielt, sich beffen Schtheit noch besonders vom Telegraphenamt bestätigen ließ, weil er mit der Möglichkeit einer Anstisikation gerechnet hatte. Das zweite Telegramm, datiert vom 29.

"Bravo! Friedrich Wilhelm, Kronpring." Daß der Kronprinz in die Zaberner Angelegenheit eingegriffen hat, kann als sicher gelten und es hat fast den Anschein, als wollten die amtlichen Stellen erst eine Interpellation im Reichstag abwarten, ehe sie ihr ganz unverständliches Schweigen zu brechen belieben. Der Kronprinz hat mehr als einmal in politische Angelegenheiten eingegriffen. Man denke an sein Verhalten im Reichstag bei der Beratung der Marokkoftage. scharfen Angriffe, die damals Herr v. Hendebrand gegen ben Reichskanzler richtete, begleitete ber Kronpring gang oftentativ mit zuftimmenden Beften. In der enmberlandichen Frage hat er, wie der alldeutsch-antisemitische Sournalift Liman in ben "Leipziger Reuesten Rachrichten" mitteilte, gegen feinen Schmager Stellung genommen und fich auch in diesem Sall in Widerspruch zu der Politik seines Baters gestellt. Der Kaifer hat dem General von Deimting besohlen, ein gutes Berhältnis mit der, Zivilverwaltung in den Reichslanden herzustellen, und der Kronpring erklärt sich mit dem Berhalten des Militärs in Babern einverstanden! Bielleicht ist es am Plag, baran zu erinnern, daß der Kronpring als blutjunger Mann einmal daburch von sich reden machte, daß er die Gozialdemokraten als "Glende" bezeichnet hat. Bon dem berühmten Kronprinzen-Liberalismus ist bei diesem Rronprin en jedenfalls nichts zu bemerken. Bor allen Dingen aber muß baint gesorgt merben, dag man in einer fo wichtigen Angelegenheit das Bolk nicht mit gekünstelten Dementis abipeift, fondern daß ichleunigst eine amtliche Darftellung des behaupteten Eingreifens des Kronpringen

Der neue braunschweigische Herzog und die Weifen.

Die braunschweigischen Welsen hatten mit Bestimmt= heit gehofft, daß ber neue Welfenherzog fich dankbar fur ihre fast ein haibes Schrhundert mahrende Unhanglichkeit bezeigen wurde. Auf einen Wink von oben löften fie ihre Organisation auf, mas fie um so leichteren herzens taten, als allgemein die Annahme vorherrichte, es würde der Graf Schulenburg-Hellen, einer der Sührer der bisberigen Weltenpartei, Staatsminister, und der Rotar Dedes kind, ein anderer Führer, Juftizminister werden.

Dieje Soffnungen der Welfen find bitter getäuscht worden. Bohl ift der Minister Hartwieg abgegangen nicht wegen der jogenannten Ministerkrankheit, er leidet wirklich an einer schweren unbeilbaren Krankheit —, aber fton bag nun einer ber Weifen ins Minifterium eingeruckt ware, ift em Staatsbeamter Bolff gum Minister ernannt worden, der schon bisher Hartwiegs und Ottos rechte Hand war und im preußischen Geiste arbeitete, wie die beiden genannten Minifier auch. Ins Ministerium des Invern rückt auferdem der Kreisdirektor Boden ein, der fich bisher als Mann der Weisen betäugte. Gelbst bei der Ordensverfeilung find die hervorragenden Welfen fast alle leer ausgegangen. Aber allzu drückende Bankbarkeit des neuen Weigenherzogs können sich also die Leute wirklich nicht beklagen, die Sahrzehnte dafür agitierten, daß ein Welfensproß den brounschweigtichen Thron ziere. Liegt das nun nur an bem mangeinden Gefühl für Danabarkeit bei dem Cumbetlender oder find es politische Gründe, weshald die Welfen jo auffallig geichniten werden? Bielleicht will ber Welfenherzog gerade damit zeigen, daß er fich Des Bertrauers, königlich preußlicher Schwiegersohn sein zu dürsen, wardig gu erweifen vermag, und dag von ihm aus eine Weisengesaht nicht drobe.

Die Sozialcemokratie kann im Grunde natürlich mit erhabener Gieicigungkeit sowohl dem Jorn ber entiausaten Belfen wie bem Jubel der prenkischen Brounschweiger, die bisher die Regierung führten und weiterführen werben, gegenüberpeben. Denn die Roglichkeit, bag eine Beljenregierung Sorijdpritte im Bolksinteresse gebracht kaite, ift tehr jópvað, menn and mährend des Bahlredisfiurmes die Welfenorganitation für das allgeweise gleiche Bahltecht zum Landing fich erklätte. Ros ebe it Beifen hoffen buriten, daß ein Camberlader den brennschweigischen Thron gieren wärde, haben sie eine Sympothie für das allzemeine Mahlrecht ebgefcworen und pa unter ben Sinfing bes extrem-

konfervaten Notars Debekind gebeugt. Sang unmöglich ware es ja nicht gewesen, daß fie Fortschritte versucht hatten, um die Regierung des angestammten Landesherrn vorteilhaft abstechen zu laffen von der bisherigen boruffigierten Regierung; aber mahrscheinlich ift das nicht. Und für die Sozialdemokratie erwächst aus ber jegigen Silnation dafür die Möglichkeit, mit um fo größerer Energie und Rücksichtslosigkeit den Rampf gegen die Regierungsaktion in Braunschweig wieder aufzunehmen.

Bethmann Hollweg amtsmüde.

Die "Rheinisch-Westfälische Zeitung", die sich fast verzehrt vor Sehnsucht nach bem kommenden flarken Mann, läßt herrn v. Beihmann hollweg ernstlich amtsmüde fein. "Seine Uhr ist gang von felbst abgelaufen, er ist mude geworden und ist feines Amtes nicht mehr froh" — so verkündet bas Sprachrohr der Scharsmacher, ohne freilich durchblicken zu laffen, woher ihm diefe Wissenschaft kommt. Auch der angebliche Bunsch Bethmanns, nach feinem Rücktritt Statthalter ber Reichslande ju werben, foll sich nach ber gleichen Quelle nicht erfüllen, vielmehr wird Graf Wedel burch einen General erfett merden. Der Randidat der Alldeutschen für diesen Posten ist der General Frhr. v. Holningen. Als Nachsolger Bethmann Hollwegs wird neben bem Staatssekretar Tirpig ber beutsche Botichafter in London, Gürst Lichnowsky, genannt, ber bas Berbienst hat — Regimentskamerad des Raisers gewesen zu sein!

Aussehung des Disziplinarverfahrens gegen die Zivilbehörden in Zabern.

Aus Strafburg wird gemeldet, daß das auf eigenes Verlangen eingeleitete Disziplinarversahren gegen die Bivilbehörden in Zabern bis zum Abschluß der schweben= den militärischen Strasversahren ausgesetzt wird.

Zum preußisch-heisischen Gisenbahn-Terrorismus.

Der Abgeordnete Abelung (Soz.) hat in hese sischen Landtage folgende Interpellation an die Regierung gerichtet: "Ift der Großherzogl. Regierung bekannt, daß die Direktion Maing der preukischeisischen Eisenbahnverwaltung den Begirksvorsitzenden des "Verbandes deutscher Eisenbahnhandwerker- und Arbeiter (Sig Berlin)" injolge seines Eintretens für die Interessen der Bahnbediensteten nach 15jähriger Tätigkeit entlassen hat? Ist die Großh. Regierung in der Lage und gewillt, bei der preußisch-hessischen Eisenbahnverwaltung Schritte zu unternehmen, um die Rechte der Arbeiter zu mahren?" -Da es sich hier um eine der geduldeten Organisationen handelt, die ausdrücklich auf das Streifrecht verzichteten und deren Tagungen in der Regel von den bürgerlichen Abgeordneten aller Parteien besucht werden, so wird immerhin von Interesse sein, zu erfahren, welche Stellung die "nationalen" Parteien zu dieser Magregelung einnehmen.

Rugland.

Massenausweisungen von Juden in Rußland: Aus Petersburg wird vom 4. Januar geschrieben: Wiederum kommen aus den verschiedenen Teilen des russischen Reiches ungeheuerliche Rachrichten über Massenausweisungen von Juden. Insbesondere wird im Gouvernement Minsk in setzter Zeit nach dieser Richtung hin gewütet. Da ist ein Gous verneur namens Giers, der seine ganze Kunst auf dem Gebiet der Judenschikanierung ins rechte Licht rücken möchte, um damit endlich die Ausmerksamkeit von oben auf sich zu lenken. So hat er in jüngster Zeit ein Meisterstück geleistet: er hat mit einem Federstrich fünfhundert jüdische Pächterfamilien aus ihren Wohnsigen verjagt. Das Elend, das diesen Tausenden Seelen bevorsteht, ist naturgemäß ein gang außerordentliches. Es sind lauter Landbewohner, die sich durch landwirtschaftliche Betätigung ihr Brot verdien= ten und nun ploklich in die ohnehin von Juden vollge= pfropften Städte hineingepreft werden. Der Minsker Gouverneur hat auch darauf keine Rüchsicht genommen, daß damit fünfhundert der bestverwalteten ländlichen Wirtschaften ruiniert werden, wodurch die Großgrundbesiger seiber großen Schaden erfahren. Die rustischen Berwaltungsbehörden fümmern sich überhaupt um die wirtschaftlichen Folgen ihrer Zerstörungswut nicht, wenn nur die "echten" Russen mit ihrem System zufrieden sind. Und also geht es nach diesem Programm auf Schritt und Tritt. So trifft das Schickal der Ausweisung ganze Scharen von Juden in Rikolajew (dortige judische Rusikanten), im Kreis Krementschug (aus den Dörfern), in Saratow (18 Zöglinge des Konservatoriums), in Kuchmisterskaja Slobodka bei Kiew usw. Am schlimmsten geht es, wie immer, in Kiem selbst zu, wo neuerdings über hunderte jüdischer Schlachter eine Katastrophe hereingebrochen ift. Bis vor kurzem zählte sie zu den Handwerkern und hatten darum das Wohnrecht in Kiew. Jetzt ist ihnen burch eine Senatserläuterung entgegen dem traditio= nellen Rechte dieses Privileg entzogen worden.

Bulgarien.

Bur politischen Lage. Den erften Aft ber großen Karlamentskomodie in Bulgarien haben die Bauern= bundler gespielt, und jest wird der zweite Aft inszeniert, in dem in der Hauptrolle die Regierung selbst auftritt. Wie bekannt, ift auf der Konferenz der Bauernbündler eine ftatte oppositionelle Stimmung in die Erscheinung getreten: Fie wollten nichts von einer Berftandigung mit der Regierung wissen. Und da es im Parlament feine absolute Regierungsmehrheit gibt, so hielt man die Krife für unvermeidlich. Man vermutete, daß die Fraktion ber Bauernbundler, die ftarifte nach der Regierungsfrattion im Parlament, fich mit anderen Frattionen vereinigen und den Fall des gegenwärtigen Kabinetts herbeiführen wurde. Dies hatte große Schwierickeiten hervorrufen mussen, weil ein Kabinett aus eppositionellen Elementen die ganze Regierungsfrattion, bie fast die Solfte aller Stimmen im Parlament auf fich vereinigt, gegen sich haben wurde. Jett aber, dank der longlen haltung ber Bauernbundler, find diese Schwierigfeiten bereits überwunden. Die oppositionelle Stim-

mining dieser Herren ist in einen leeren Formalismus ausgeartet: sie haben sich damit begnügt, daß der Premierminister Radoslawow demissioniert hat, um sich aber wieder an die Spike des neuen Kabinetts zu stellen. Bum Dank für diese "Konzession" unterstütten die Bauernbündler die Zusammensehung eines Kammerpräsidiums aus Regierungsparteilern, und nun kann man kaum noch zweifeln, daß sie auch das "neue" Kabi= nett unterstügen werden. Es ist interessant, zu bemerken, daß die Regierung im Falle der Hartnäckigkeit der Bauernbündler, als Ausweg aus der verwickelten Lage die Auflösung des Parlaments in Erwägung zog. Freilich wäre die Demissionierung der Re= gierung viel natürlicher gewesen. Aber das gegenwärtige Kabinett hält augenscheinlich "seine patriotische Misfion" noch nicht für beendigt. Es muß natürlich sonder= bar erscheinen, daß die Regierung glaubte, durch eine Auflösung des Parlaments aus ihrer schwierigen Lage herauszukommen, weil nicht zu erwarten war, daß in der Gesinnung der bulgarischen Wähler so rasch ein Umschwung eingetreten sein könnte. Es bleibt nur die Annahme, daß die neuen Wahlen unter einem besonderen Druck der Behörden stattfinden sollten, was sehr charakteristisch für die gegenwärtige "liberale" Regierung ist. Das einzige Positive in dieser ganzen Geschichte ist, daß fich die mit den Bauernbündsern verknüpften oppositios nellen Illusionen des Volkes zerstreut haben und daß sich der bulgarischen Demokratie die wahre Physiognomie dieser Partei im hellen Lichte zeigte. Die Bauernbund= Ter haben bewiesen, daß sie die Interessen des arbeiten= den Bulgariens nicht mehr wahren, als die anderen hürgerlichen Parteien. Auf diese Weise ist die einzige Partei, auf die sich die echt oppositionellen Elemente des Landes verlassen können, die sozialistische. Diese Partei, die im Parlament 37 Mitglieder gahlt, tann freilich feinen entscheidenden Einfluß haben. Aber dafür ist sie voll= ständig ausreichend, um eine ständige Kontrolle über die Tätigkeit der Regierung und der Regierungsparteien auszuüben. Es ist jest schon klar, daß das neue Rabinett sich wieder aus den Liberalen zusammensetzen wird. Die Bauernbündler werden nicht in das neue Kabinett eintreten. Aber sie werden ohne Zweifel das Kabinett wenigstens mit "leeren Stimmzetteln" unterstüchen, wie es während der Wahl des Präsidiums der Fall war. In das neue Kabinett werden auch die Demokraten nicht eintreten, weil ihr Führer, Herr Malinow, immer gegen die gemeinsame Arbeit mit den Liberalen ohne die Teil= nahme der anderen Parteien war. Außerdem würden die Demokraten im neuen Kabinett nur Stellen zweiten Ranges bekommen; auf diese nur fiktive Teilnahme an der Regierung wollen aber die Demokraten nicht ein= gehen.

Balkan.

Izzet Pascha Fürst von Allbanien! In der als banischen Frage fteht, nach der "Frankf. 3tg.", eine Wandlung bevor, deren Solgen vorläufig nicht zu übersehen find. Albanische Sührer hielten wiederholt geheime Busammenkünfte ab, wobei die Notwendigkeit einer Wahleines dem mohammedanischen Glauben angehörenden Fürsten fast einstimmig Billigung fand. Die Aufmerksamkeit wurde auf den turkiichen Kriegsminister Izzet Pascha gelenkt. Sie traten mit Igget in Berbindung. Geine Bedingun. gen lauteten : Nicht Ronigreich, sondern Gurstentum, und daß Albanien mindeftens zehn Sabre hindurch unter der Kontrolle Ofterreich-Ungarns und Italiens verbleibe. Die Chefs nahmen die Bedingungen an, worauf in Duraggo gur geheimen Wahl geichritten murbe, mit dem Ergebnis, daß Saget Baicha einstimmig gum Gürften von Albanien erklärt murbe. Gine geheime Abordnung kam nach Konstantinopel, um Saget ben Wunich des albanischen Boikes mitzuteilen. Gein Rücktritt als Kriegsminister steht hiermit in urfächlichem Jusammenhang. Saget Pafche wird fich in Begleitung ber hier befindlichen albanischen Abordnung nächste Woche nach Balona begeben.

Ein Ariegsminister, der gerne will. Die Türke i hat, nachdem der alte Kriegsminister demissioniert hat, einen neuen Minister in der Person Enver Beis erhalten. Dieser wird nun seinen Kollegen in den andern Staaten als ein gefährlicher Neuerer erscheinen, benn nicht nur stellt er keine Neuforderungen, "um die Lan-desverteidigung zu sichern", sondern er gedenkt sogar mit viel weniger als der bereits bewilligten Summe auszu= tommen. Kriegsminister Enver Pascha erklärte in Konstantinopel dem Korrespondenten des "Matin", er habe beschlossen, bei dem gegenwärtigen vorbereiteten Kriegs= budget Ersparnisse von mindestens 60 Mil= lionen vorzunehmen. Die Umgestaltung der Armee müsse unter Berücksichtigung der finan= ziellen Hilfsquellen des Landes sortgeführt werden. Man fonnte durch eine vernünftige Ber= wendung der verfügbaren Rredite fehr viel für bie Berbesserung der Armee tun, um die Berteidigung des nationalen Bodens zu sichern. Diesen Boden, fuhr Enver Pascha fort, wollen wir behalten. Deshalb habe ich die verantwortungsvolle Aufgabe übernommen, um meine Tätigkeit der Organisation der Armee zu widmen. Ich bin überzeugt, daß meine Bemühungen von Erfolg ge= front sein werden, denn ich habe zu dem heroismus und der Opferwilligkeit der Armee das größte Bertrauen.

Nach diesem Programm begreift man, weshalb ber junge Kriegsminister die höheren Offiziere zu Gegnern hat. Wahrscheinlich will er mit bem Sparen oben beginnen, und das verstimmt!

Aus Lüberk und Nachbargebieten.

Mittwoch, 7. Januar.

Die Mitgliederversammlung des Sozialdemotratischen Bereins, die geftern abend ftattfand, erfreute fich eines febr guten Besuches. Bor Gintritt in die Tagesordnung murde das Andenken der seit der letten Bersammlung verstorbenen Genoffen Burmeifter und Bagner in der üblichen Weise geehrt. Sierauf erstattete Genosse Bromme die Abrechning vom vierten Quartal. Einer Ginnahme von 6083,49 Mart neben dem Kaffenbeftand, standen 7137,58 Mart an Ausgaben gegenüber, so daß ein Kassenbestand von 11 339,40 Mark verbleibt. Die Bürgerschaftsmahl, über die ebenfalls Rechnung gelegt murde, erforderte Auswendungen in Sobe

and Lord, to totale. Scroll kidlenginungen wurden genehmigt. Die Mitgliederbewegung zeigte einen Zugang von 186 und einen Abgang von 167 Mitgliedern, sodaß am 1. Januar cr. der Berein 6036 Mitglieder gahlte. Sierauf erhielt Genosse Winnig-Samburg das Wort zu seinem Vortrag über "Die Arbeitslosen frage und die Arbeitslosenversicherung". Nedner hob hervor, daß die Arbeitslosigkeit von der öffentlichen Meinung als Ausnahmeerscheinung angesehen würde und erst Aufsehen erregt, wenn das Wirtschaftsleben gurudebbt. Seit girka fechs Monaten sei dieser krisenhafte Zustand wieder da. Die Arbeitslosigkeit habe einen derartigen Umfang angenommen, daß sich namentlich die Arbeiterschaft mit dem Problem der Arbeitslosenfürsorge beschäftigt habe. An der Hand von statistischen Zahlen — sowohl der Regierung als der Gewerkschaften — zeigte Redner wie auserordentlich groß die Not des Proletariats geworden ist. Hierauf untersuchte er die Ur= sachen der Arbeitslosigkeit. In erster Linie ist da die Planslosigkeit der kapitalistischen Wirtschaftsweise zu nennen, die nicht nach dem Bedarf geregelt ist, sondern um des Profites millen produziert. Dadurch ergeben sich von Zeit zu Zeit Spannungen, die zu Krisen führen. Wenn die Kauffraft der breiten Volksschichten erschöpft ist, dann geht durch alle Industrieländer eine abflauende wirtschaftliche Welle. Es kommt alles in Stocken und eine Massenarbeitslosigkeit setzt ein. Die Wirkungen der Arbeitslosigkeit sind in erster Linie eine Berschlechterung der Arbeitsbedingungen für die noch in Arbeit Stehenden, wenn auch durch die Tarisverträge in dieser Beziehung viel gebessert worden ift. Aber erft 2 Millionen von ben 15 Millionen deutscher Arbeiter arbeiten unter tariflichen Vereinbarungen. Und so ist es kein Wunder, daß sehr viele Tausende brotlos werden, sobald die Konjunktur abflaut, Wer durch lange Arbeitslofigfeit germurbt wurde, ift widerstandsunfähig. Er nimmt jede Arbeitsbedingung an, um für sich und die Seinen Brot zu schaffen. Und die Gewerkschaften haben dann schwierige Arbeit, eine Berbesserung herbeizu-sühren. In Gewerben, die 8 bis 10 Prozent Arbeitslose haben, Lohnbewegungen einzuleiten, sei ein gewagtes Unternehmen. Der größte Schaden ift dann, daß auch der Aufstieg ber noch in Arhait stehenden Leute gehindert wird. Jedenfalls ist es möglich gewesen, durch die organisatorische Tätigkeit Hunderttausende auf ein höheres Lebensniveau zu heben. Für die flassenbewußten Arbeiter gibt es heute weit Besseres als grobsinnliche Genüsse. Hunderttausende sind aus dem Schlamm der Unkultur zur höheren Gesittung hinaufgehoben worden, ihre Meihen werden jedoch durch die Krise erschüttert und von ihnen gleiten dann ungezählte in den Sumpf, ja fogar manche ins Berbrechertum hinab. Die Zahlen der Kriminalstatistik reden eine erschreckende Sprache. Und das geht so von Konjunkturperiode zu Konjunkturperiode. Dazu kommt die Ber= minderung der Cheschliegungen, der Geburtenrudgang, Bunahme der Gäuglingsfterblichkeit, Abnahme der Wehrtraft. Aurz die Arbeitslofigkeit wird zu einem allgemeinen gesells schaftlichen Acbel. Und baraus leiten wir die Berechtigung ab, vom Staat zu verlangen, sich ber Befampfung der Arbeits= lofigfeit guguwenden. Gine burchgreifende Befampfung tann natürlich nur dann eintreten, wenn sich alle kapitalistischen Staaten über eine großzügige Industriepolitit einigen würs den. Aber es gibt heute schon eine ganze Anzahl vorbeugen= der Magnahmen, die das Nebel lindern und viele Tausende von Arbeitern vor Arbeitssosigkeit bewahren könnten. Da ist vor allem die Arbeitsverteilung. Wenn heute Unternehmer, Staat und Behörden bei Bergebung von Arbeiten weniger von finanziellen und mehr von sozialen Gesichtspunkten ausgehen würden, so könnte man vielen Arbeitergruppen bie Kaufkraft erhalten und sie vor Unheil schützen. Wenn die private Tätigkeit blüht, sollten Staat und Gemeinden mit ihren Arbeiten warten. Eine andere Maßnahme sei die innere Kosonisation. Das Dedland für die Bodenkustur zu gewinnen, könne große Arbeiterscharen Arbeit und Berdienst geben. Aber hier stöft man auf die Besitverhaltniffe bes Grund und Bodens, auf die Agrarier, deren Devise ift: Bascht den Belg, aber macht ihn uns nicht naß. Dann kommt die Arbeitslosenunterftützung in Betracht. Bunachst die öffentliche, die landesrechtlich geregelt ist. Sie kommt für Deutschland weniger in Frage und ist heute erst in Norwegen, Dänemark und England eingeführt. Auf dem Berwaltungs= wege, wo die Unterstützung in das Belieben von Beamten acstellt ist, lindert man in Italien, Frankreich und der Schweiz die Arbeitslosigkeit. In Deutschland haben wir öffentliche Fürsorge nur durch Gemeinden. Darunter in Breuken nur in Schöneberg, fonft nur in suddeutschen Stadten, mo die Arbeiterschaft mehr Einfluß besitzt. Auch ein Beweis, wie wichtig ein freies Wahlrecht zur Erweiterung sozialer Reformen nötig ist. Im allgemeinen heißt es auf die Anträge der sozialdemofratischen Vertreter in den Gemeinden: das ist Sache des Reichs! Und im Neichstage: Das ist Sache der Gemeinden! Es gibt Gegner, die sagen: Die Arbeitslosenversicherung ist eine Prämie auf die Arbeitsscheu und es gibt Gegner, die sind weich wie Watte. Sie erklären das Problem für einen großen Gedanken, aber sie kommen mit verwal= tungstechnischen und finanzpolitischen Bedenken und können keine Mittel aufbringen, weil der Militarismus alles braucht. Am meisten hat die Gelbsthilse der Arbeiter bis jeht fertig gebracht. Die freien Gewerkschaften haben die Arbeitslosen= unterstützungsfragen so gelöst, daß verwaltungstechnische Bedenken kein Hindernis bilden können. In seinen weiteren Aussührungen zeigte Genosse Winnig, daß das Arbeitslosensproblem zur Schicksalsfrage für die bürgerliche Gesellschaft Die gesellschaftlichen Rücksichten würden fie zwingen, der Arbeitslosenversicherung näher au treten. Es kann ihr nicht gleichgültig sein, die Degeneration und den gesellschaft= lichen Marasmus zu fördern und der Einfluß der Arbeiterflasse wird wachsen und die gegen die Arbeitslosenversiche= rung gerichtete Phalang durchbrechen. So wie sich im Strome eine Welle baumt, die gurud will und doch jum freien Meer gedrängt wird, so wird auch die Arbeiterflasse ihre Forderungen auf diesem Gebiete durchsehen. (Lebhafter Beifall.) In der Diskussion hegte Genosse Spodrinsky Bedenken. weil durch eine staatliche Arbeitslosenversicherung der bürger= liche Staat neue Gelbansammlungen zur Berfügung hat, mit denen er arbeiten fann. Der Referent nannte diesen Standpunkt kleinlich und widerlegte diese Bedenken. — Einem Borchlage, die auf uns entfallenden Kosten für eine demnächstige Zusammenkunft der sozialdemokratischen Fraktionen der drei Dansestädte aus der Parteikasse bereit zu stellen, wurde zuge= stimmt. Im Anschluß hieran wurden vom Genossen Böger Angriffe gegen die sozialdemokratische Bürgerschaftsfraktion, die in einer Metallarbeiterversammlung erhoben wurden, zur Sprache gebracht. Die Aussprache ergab, daß diese Angriffe in nichts zerfloffen. Unter Berichiedenem murden von der Bersammlung 300 Mark zur Einrichtung einer Bibliothet ber Ortsgruppe Rudnig und jur eventuellen Erganzung ber übrigen Bibliotheten bewilligt. Genoffe Mehrlein gab dann befannt, daß demnächft in Lübed eine faatliche ugendfürsorge eingerichtet würde und die Kinderchukkommission der Arbeiterschaft dur Mitarbeit aufgesordert worden fet. Es müßten sich aber dazu noch eine Anzahl Genossen, am besten Genossinnen, zur Berfügung stellen. Rach diesem wies der Borfigende, Genoffe Baul Lowigt, auf die Borzüglichkeit des diesjährigen Arbeiterführers hin, der gur Anschaffung jedem Genoffen ju empfehlen ift, worauf Die Berfammlung gefchioffen murde.

Mlarmfignale durch Kanonenschläge bei Groffener im Safengebiet. Das Polizeiamt macht befannt: Bei Groffeuer im Safengebiet werden bei der Polizeimache am Burgfelb sch's Kanonenschläge in kurzen Zwischenräumen hinterein-ander abgeseuert. Diese Signale sind nicht zu verwechseln mit den Warnungssignalen, die bei Sochwasser abgegeben werden. Bei Sochwasser erfolgen: 1. drei Kanonenschilfe in angemeffenen Zwischenräumen nacheinander, sobald ber Wasserstand die Sohe von 6,50 Meter gu überschreiten beginnt, 2. drei Schüsse schnell nacheinander, sobald ber Wasserstand die Sohe von 6,60 Meter zu überschreiten beginnt. 3. Die über 6,60 Meter hinaus gestiegene Wasserhöhe wird von 10

du 10 3tm. jedesmal durch einen Schuß angekündigt. b. Schöffengericht am 6. Januar. Eine Sand = ge ich ich te beschäftigte in mehrstündiger Berhandlung das Schöffengericht. So gut es vorkommen kann, daß dem einen der "Kies" ausgeht, ist es auch nicht ausgeschlossen, daß beim andern Sandmangel herrscht. Ueber biefen hatte sich ber Ingenieur R. zu beklagen, der einen Sandhandel betreibt und vergebens auf fein Schiff wartete. Er mar für diefen Sonderartitel Lieferant für die Firma Blund u. Sohn und mußte als solcher bafür forgen, daß die Maurer am Rarftadt= schen Bau genügend Material hatten. Um zu verhüten, daß etwa 50 Sandwerker zum Feiern gezwungen murden, mandte sich R. telephonisch an die Firma D., nachdem er deren Sandvorrat an der Obertrave gesehen hatte. Das Telephongespräch, dessen hälftiger Zeuge die Chefrau A.s war, wird nun nach zwei Seiten wiedergegeben. Mährend ber Sohn bes Maurermeisters D. behauptet, feine Erlaubnis zum Sandabfahren gegeben und auch feine Berechtigung dafür gu haben, will ber Angeklagte R. durch den Fernsprecher das Gegenteil vernommen haben. Er kurbelte also gleich weiter an seinen Fuhrmann, der sich ungefäumt daran machte, ben so notwendigen Sand aufzuladen und an Ort und Stelle zu schaffen. Bei dieser Tätigkeit kam ihm der Maurermeister D. in die Quere, der nicht wenig verwundert war, daß sein Sandhaufen ohne vorherige Abmessung aufs Geratewohl verfleinert wurde. Fuhrmann Re., der wiederum einem Rollegen zwei Fuhren abtrat, mußte seine Arbeit einstellen, er durfte aber die vollen Wagen noch abfahren. Das Weitere besorg= ten die Rechtsanwälte, denen Ingenieur A. 32 Ml. für die 12 Fuhren Sand zugehen ließ. Der Maurermeister und dessen Sohn wollen nach keiner Seite hin auch nur die mindeste Andeutung für das Borgehen des wegen Diebstahls angeflag= ten R. gegeben haben; der Firmeninhaber forderte deshalb eine energische Suhne, und zwar follte diese ber Fuhrmann Me. an das Kinderhospital bezahlen; sie sollte für jede Fuhre 10 Mark betragen. So hoch muß die Summe nach Ausicht D.s sein, um endlich der Sandstehlerei an der Trave ein Ende zu machen. Während der mitbeteiligte Fuhrmann B. schleunigst die Sühne bezahlte, wandte sich Fuhrmann Re. mit der Forderung an seinen Auftraggeber. Der war mit bieser Rebenrechnung nicht einverstanden, sie sollte vom Gericht ge-prüft werden. Der Staatsanwaltschaftsvertreter addierte sowohl für den Fuhrmann Re, wie für den Ingenieur N. je eine Woche Gefängnis wegen Diebstahls heraus. Rechts= anwalt Jacobsohn konnte in dem Berfahren der Angeflagten feinen Diebstahl erbliden, und wandte sich gegen den Staatsanwaltschaftsvertreter, der die so oft vorkommenden Misverständnisse am Fernsprecher nicht genug gewürdigt habe. Auf blogen Verdacht hin könne man die Angeklagten doch nicht verurteilen, zumal für Berdächtigungen in der Welt unumschränkter Raum vorhanden sei. Das Gericht sprach beide Angeklagte frei, lehnte jedoch die Uebernahme der Berteidigungsfosten auf die Staatstasse ab. - Eine tempe= ramentvolle Ohrfeige versette der Arbeiter Sch. auf bem Tangboden einem Kollegen M., so daß dieser in den nächsten Minuten besinnungslos wurde. Diese Kraftprobe muß der vorbestrafte Angeklagte mit drei Wochen Gefängnis

Unzeigepflichtige Krantheiten wurden dem hiefigen Medizinalamt im Monat Dezember 1913 in 84 Fällen gemeldet. Davon betrafen 54 Källe (4 töblich verlaufen) Scharlach. 25 (1 tödlich) Diphtherie, 3 (1 tödlich) Masern, 1 Typhus und

pb. Diebstahl von Wertsachen. In der Nacht vom 5. zum 6. ds. Mts. ist aus einem Saufe an der Untertrave mittels Einschleichens eine braungestrichene, eiferne Raffette, ent= haltend 80 Mf. in Silbergeld, 1 lub. Auranttaler, 1 Sieges= taler von 1870, 2 dänische Speziestaler, verschiedene brasilia-nische und andere überseeische Münzen, veraltetes dänisches und schwedisches Papiergeld, 1 Mitgliedsbuch des Stockels= dorfer Areditvereins, ein Sparkassenhuch desselben Vereins lautend auf 1100 Mt. und 10 Anteilscheine der Lüb. Vereinsbrauerei, sautend auf je 300 Mt., gestohlen worden. Die genannten Wertdokumente lauten auf den Namen Andersen. pb. Ermittelter Fahrraddieb? Ermittelt und festgenommen wurde ein hiesiger Arbeiter, der dringend verdächtig ist, am 5. ds. Mts. vom Flur des Hauses Mengstraße 28 ein

Kahrrad gestohlen und an einen hiefigen Althändler verkauft zu haben.

Rened Stadttheater. Man ichreibt uns: Wir verweilen mit diefer notig nochmats auf die interessante Operns Premiere "Dberft Chabert", die morgen, Donnerstag, unter Hermann Beners Regie und Carl Pfeiffers. mulifalifcher Leitung por fich geht und auf die Aufführung von Gerhart Sauptmanns "Rollege Crampton", mit bem Gaftwiel unseres Direktors Stanielaus Ruchs als "Professor Cramp. ton" am Freitag, dem 9. Januar.

Samburg. Ein betrügerischer Arbeitswilli= gen=Bermittler. Der Privatdetektiv Karl Gustav Blankenburg hatte im September 1912, als in einer Glas= fabrik in Brühl bei Köln ein Streik ausgebrochen war, den Auftrag erhalten, 30 Arbeitswillige anzuwerben. Ratürlich wurde von ihm verlangt, nur gelernte Arbeiter hinzuschicken, die auch wirklich Rausreißerdienste verrichten konnten. Die verlangte Ware traf auch zur festgesetzten Zeit ein, doch war von den dreißig Mann te in einziger zu gebrauchen. Noch am selben Tage schickte der Unternehmer die arbeitswilligen Menschen wieder zum Teufel. Für die Bermittlung hat der Unternehmer schwer bleden mussen. Blankenburg erhielt nämlich als Provision à Mann 10 Mf., in Summa also 300 Mf. Dann erhielt er von dem hamburger Bertreter ber Glasfabrik dreißig Fahrkarten für die 3. Klasse eines D=Zuges Hamburg—Köln und zur Beköstigung der lebenden Ware auf der Fahrt eine Entschädigung von 60 Mt. Wie nun behauptet wird, soll Blankenburg seine Leute nun aber nicht 3. Klasse, sondern 4. Klasse befördert haben nud von den erhaltenen 60 Mt. Kostgeld soll Bl. auch einige Mark in seine eigene Tasche gestedt haben. Der Fabritant erstattete gegen Blan= fenburg eine Anzeige wegen Betruges, da er enigegen der Berabredung ungelernte Arbeiter ihm geschickt hatte. Blan-kenburg will sich nicht strasbar gemacht haben. Seiner Behauptung nach habe er die Leute einzeln gefragt, ob sie ge-lernte Arbeiter seien, was sie ihm bestätigt hatten. Zum Neberfluß hätten sie ihm das auch noch schriftlich gegeben. Die anderen Neberporteilungen stritt er mit aller Entschieden= heit ab. Das Schöffengericht, unter dem Borfit des Amtsrichters von Lößl, erkannte jedoch nur auf eine Geldstrafe von 50 Mf. In dem Verhalten des Angeklagten erblidte er auch einen Betrug. Rach Ansicht des Gerichts hatte sich der Angeklagte vorher davon überzeugen muffen, ob die von ihm angeworbenen Leute auch wirklich gelernte oder eingearbeitete Glasarbeiter gewesen seien. Da aber in Wirklichteit kein i

einziger zu gebrauchen gewesen sei, musse angenommen wers den, daß er mit unwahren Vorspiegelungen gearsbeitet habe. Eine Geldstrafe von 50 Mk., event. 5 Tage Ges fängnis, halte es für eine genügende Gühne,

Hamburg. Ratfelhaftes Berfchwinden eines Generaltonfuls. Großes Auffeben erregt in hamburg bas ratfelhafte Berichminden bes großherzonlich hefflichen Generaltonfuls und Großtausmanns Rempf. fiber bie Gründe des Berfchwindens find allerlei Gerüchte im Umlauf. Rempf, ber Mitglied ber Samburger Burgericaft mar und der Fraftion des linten Bentrums angehörte, hat bem Brafibenten ber Burgerschaft mitgeteilt, bag er fein Manbat niedergelegt habe. Die Fraftion beschäftigte fich wiederholt mit ben Geruchten, Die liber ben Generalfonful verbreitet find. Bon ber Bolizei wird strengstes Stillschweigen beobachtet, weil bie Untersuchung noch im Bange ift. Es wird erzählt, bag bie Bermandten bes Generalfonfuls ihn veranlagt hatten, von hamburg fortzuziehen. Wohin er fich gewandt hat, ift uns befannt. Der Berschwundene spielte im gesellschaftlichen Leben Samburgs eine hervorragende Rolle.

Samburg. Ausgelieferte Flüchtlinge. In London wurde der Charlottenburger Stadtsetretar Riese mit seiner Frau verhaftet. Das Ehepaar war nach England ge-flohen, nachdem es in Charlottenburg eine Schuldensast von zirta 200 000 Mark hinterlassen hatte. Niese war Verwalter ber Steuerkasse. Amtliche Gelder soll er nicht veruntreut haben. Der Haftbesehl gegen das seinerzeit gestücktete Paar ersolgte, weil es Gelder, die die Frau des Stadisekretärs zu Geldgeschäften benutzte, von Nachbarn und bekannten Geschäftsleuten erschwindelte. Das Pärchen wurde in Begleischäftsleuten tung eines Samburger Beamten hierher gebracht, nachdem Auslieferungsverhandlungen beendigt waren. Weitertransport nach Charlottenburg wird bemnächst erfol-Geld fand man bei den ausgelieferten Flüchtlingen nicht vor. — To des sturz. Auf dem englischen Dampfer "Leagnaodno" ist der Bootsmann John Horgan aus einer Sohe von etwa 30 Fuß in den Raum gestürzt. Der Berunglüdte hat schwere innere Verletzungen und einen Schädelbruch erlitten. Nach furzer Zeit war er seinen schweren Ver-letzungen erlegen. Die Sanitätskolonne brachte seine Leiche nach der Leichenhalle des Hafenfrankenhauses.

Riel. Bordem Kriegsgericht der I. Marine: Inspettion wurde ein Aufruhrprozeg verhandelt. Mm 19. November hatte fich ein großer Teil ber Befagung bes Kuftenforts Stofch gegen bie Anordnungen des Bige-Feuerwerkers v. Thomsen, der zu einer fibung eingezogen mar, aufgelehnt. Die Mannstraften hatten nach Anficht Des Vize-Feuerwerkers ihre Sachen nicht in Ordnung bei ber Abendrevifion, und er gab Befehl, daß bie Kompagnie abende um 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr und 2 Uhr antreten follte. Die Leute beantworteten diesen Befehl mit allgemeinem Gefang, ber von dem Aufflopfen ber Schemel und Tische begleitet wurde. Diefer Gefang hörte auch trop des Befehls ber Borgefesten nicht auf und murbe auch fortgesett, als bie Rompagnie auf bem Rafernenhof angetreten war. Erft einem Oberleutnant gelang es, Rube ju ichaffen. Bier Der Teilnehmer wurden herausgegriffen und por das Rriegs: gericht gestellt. Es waren das die Matrolen . Artilleristen Ripte, Weber, Langenbet und Lickefett. Kippte murbe als Rädelsführer zu drei Jahren vier Monaten Ge= fangnis verurteilt, Weber erhielt zwei Sahre neun Monate, Langenbet und Lidefett erhielten je gwei Jahre acht Monate Gefängnis. Die Berutteilung erfolgte wegen militärischen Aufruhrs.

Meuftadt. Reue Telefunkenstation. Auf der Landzunge Pelzerhaken wird der Marinefistus eine große Telefunkenstation errichten. Die umfangreichen Landankäufe dazu sind bereits abgeschlossen worden.

Flensburg. Dänisches contra preußisches Wahlrecht. Am Freitag soll in Flensburg auf Einladung unserer bortigen Parteiorganisation der Borsigende ber danischen Bruderorganisation, Genosse Stauning = Ropenhagen, in einer Volksversammlung über das Thema: "Das Wahlrecht in Dänemark und dessen Erweiterung im Bergleich zum Wahlrecht in Preußen" reden. — Wird die preußische Polizei wieder vom Ausweisungsfieber befallen merden?

Weffelburen. Brandunglüd. In der Nacht gum Dienstag brannte hier das Gewese des Landmanns Carstens in Abwesenheit des Besitzers und dessen Frau gänzlich nieder. Der während des Brandes zurückgekehrte Carstens erlitt bei den Rettungsarbeiten so ichwere Berlegungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Mit Mühe gelang es, die Kinder zu retten. Auch das Bieh sowie ein großer Teil des Mobiliars konnte gerettet werden. Die Entstehungs= urfache ist noch unbefannt.

Rendsburg. Ein Raubmord ift in der vorletten Nacht auf dem Grundstück der Sanseatischen Baugesellschaft in Rendsburg verübt worden. Der Rachtwächter Theophil Liberra überraschte zwei Einbrecher, die in die Materialbude der genannten Firma eingebrungen waren. Liberra wurde von den Einbrechern mit einem stumpfen Instrument erschla-gen. Die Raubmörder sind unerkannt entkommen. Die Ricler Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei entsandte Beamte nach dem Tatorte.

Billum. Die letten Stürme haben eine Unmenge von Gütern an den Strand geworfen, darunter viele Fässer Del, Tecr, Wein, einen Mastbaum, verichiedene Bote und sehr viel Holz. Es treiben noch ständig Weinfässer an, bie von einem frangofischen Schiff stammen, das vor etwa brei Monaten an der Kufte der Normandie strandete, aber nach Preisgabe ber Decksladung wieder flott murbe.

Bremen. Unter dem ichweren Berdacht, ihr eigenes Kind einige Tage nach der Geburt ermordet und verbrannt gu haben, murde eine hier in der westlichen Bor-Stadt wohnhafte Arbeiterin verhaftet. Die Kriminalpolizei hat noch Knochenreste, die auf eine solche Untat hinweisen, porgefunden.

Bremen. Eine Haussuchung wurde am Sonnabend. abend in der Redaktion der "Norddeutschen Bolksstimme" in Bremerhaven vorgenommen. Die Diener der heiligen Hermandad mußten natürlich unverrichteter Sache wieder abziehen. Als Ursache ber Haussuchung komint in Frage, daß bie Staatsanwaltschaft in Bremen auf Antrag des Regicrungsbausefretars Seinge vom Mafferbauamt Geeftemunde ein Berfahren, angeblich wegen Beamtenbeleidigung, gegen den Genossen Jeste als Berantwortlichen des Blattes eingeleitet hat. Das Bergehen soll in drei Artiteln enthalten sein, in denen von Misständen auf dem Wasserbanamt zu Geeftemunde die Rede ist und an deren Abstellung die in Frage tommenden Arbeiter lebhaft intereffiert waren. - Gin Säuptling der Gelben verhaftet. Sonnabend, 3. Januar, murbe der zweite Borfigende des Werts vereins "Weser", ber Maschinenschlosser P., unter dem drin= genden Berdacht verhaftet, in letter Zeit in Bremen mehrere ichwere Ginbruchsdiebftahle begangen zu haben. Der Wertverein besaß an ihm einen eifrigen Mit-arbeiter. Es wird interesseren, zu schen, mas die nähere gerichtliche Untersuchung des Falles zutage fordern wird.

Berantwortlich für die Rubrit "Lübed und Rachbargebiete" und Die mit P. L. gezeichneten Urtitel: Baul Cowigt. für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling Berleger: Ih. Schwart Drud: Friedr. Deyer & Ca Sämilich in Lübec.

Nachruf.

Am Montag, dem 5. Januar, flarb nach langer Krankheit unfer

Fr. Dzidzielatus

im Alter von 64 Jahren.

Chre feinem Andenfen.

Die Beerdigung findet am Freitag, bem 9. Januar, 113/4 Uhr, von ber Leichenhalle Burgtor aus statt. Der Vorstand.

lüchtige Wirtsleute. Die etwas Raution aufweisen tonnen und mit Arbeiterpublifum verfehren können, zwecks Pachtung einer flott gehenden Restauration mit Ballfaal. Offerten unter 21 B 2 an die Exped. d. Blattes

Gefucht zu Ditein ein

(160

H. Klempau, Ludwigstr. 38. Ein Logis

an permieten, pro Boche 2.50 Mt. Untertrave 26/8. Bum L April eine

Occi-Zinal.-Dohn. an tuhige Reiferstraße 37a, L

Zum 1. Abril eine 3mei - Stuben : Wohnung an rubige Leute zu vermieten. Sedanftraße 2.

gu vermieten. Loignnfir. 5. (163 Befucht jum 1. April eme 3wei-Zimmer-Wohnung vorm Holftentor v. 2 einzelnen Leuten. Ang. m. Pr. u. B & 29 a. d. Exp. d. Bl. (154

Alte Souhmadermaidine (Ginger), gut nabend, fur 20 Mt., gu verfauf. (155) Stirenftrage 17, L

b "le in verfaufen.

kitt, urant,

H. Meinsen, Moisling.

Diamanten etc. Oscar Tauchnitz, Fensterglas-Handlung. Hüxtertor-Allee 13. Fernspr. 808.

Carl Folkers Möbelmagazin 25 Marlesgrube 25.

Volkt. Vohamyseinrichtungen. Selbstgefertigte Arbeiten.

Größte Answahl. Billigste Preise. Weitgehendste Garantie.

Intereividt, stets vortätig. Lieferung frei Haus auf eigenem Möbelwagen.

: Teilzahlung gestattet : Bei Barzahlung Rabatt.

Sebe rote Lubeca - Rabattmarken. Zentralverband der

Zahlstelle Lübeck

E Denecisies. 8. James

ebendê Sie Hir

im_Gewerkschaftsbaus* Johnnisstrake 59-12

Tages-Debnung:

1. Johne benick 2 Abirchams von Genetichaits

3. Threduring over 4 Overtel 1913.

4 Sectionist A Jones Bakar Fragelegenheiten. Um pehteiches Erfectura erfecte

16)

Der Vorstand.

Der Ausstoß

unseres

Bockhieres

beginnt am

Freifag, dem 9. Januar 1914.

Actienbierbrauerei Lübeck Adler-Brauerei, A. Hammerich, Bavaria-Brauerei, Altona Brauerei Walkmühle, H. Lück, Elbschloß-Brauerei, Nienstedten Hansa-Brauerei Aktien-Ges.

für Lübeck und Umgegend e. S. m. b. H.

fur die Mitglieber ber Waren.

abgabestelle Travemünde am Freitag, d. 9. Januar 1914

abends 8 Uhr im Kolosseum.

Tagekordnung:

velagiteveriat. 2. Dabl eines Genoffenschafteratsmitgliedes.

3. Genoffenschaftliches.

Der Geschäftsbericht und bie sonstigen Buntte ber Tagesorbnung erforbern das allieitige Gricheinen ber Mitglieber und beren Frauen. Der Vorstand. 151)

Sozialdemokratische Frauen.

am Donnerstag, d. 8. Januar abende 84 Uhr

im "Gewerkschaftshaus" Jehannisstraße 50-52.

Tages Dronung:

1. Abrechnung vom 4. Quartal. 2. Bortrag von Genoffin Adelaar, über: "Ibsen, ber Bortampfer

der Franen.
3. Staatliche Jugendfürsorge und Kinderschutz. 4. Berichiebenes.

Bei ber wichtigen Tagesorbnung erwartet zahlreichen Besuch 158) Die Einbernferin.

Größte Möbelfabrik Lübecks

empfehlen

Direkter Verkauf an Private zu billigen Preisen gegen bar in der Pabrik: Moislinger Allee 60.

Konzerthaus Fünfhausen. Heute Mittwoch und Freitag:

Großer Tanz.

Zentralverband der

Bezirk Lübeck.

am Donnerstag, d. 8. d. M.

abends 9 Uhr

im Lotale Gust. Ehlers, Hüxstr. 110.

Lages.Ordnung:

1. Abrechnung vom 4. Quart. 1918.

2. Bericht bes Borftanbes.

3. Partellbericht

4. Wahlen.

5. Saustafflerung.

6. Berichiedenes.

150) Die Bezirkfleitung.

Solidarität

Ortsgruppe Lübeck.

am Donnerstag, d. 8. Januar

abenbe 81/2 Uhr. im, Gewerkschaftshaus" Johannisstr. 50—52.

Zages-Ordnung: i. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Abrechnung vom 4. Quartal. 3. Jahresberichte. 4. Wahlen.

5. Beitragserhöhung. 6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Mit dem Ausstoss unseres bisher so beliebten

Bockbiers

beginnen wir Donnerstag, den 8. dieses Monats. und bitten unsere verehrten Kunden und Gönner um gefl. Aufträge.

übecker Vereins-Brauerei,

Telephon 8963.

(58)

Telephon 8963.

Hansdiener, Zensterpuker. Austräger und *<u>Uusträgerinnen</u>*

am Donnerstag, d. 8. Januar abende 81/2 Uhr

im "Gewerkschaftshaus" Johannisstr. 50-52.

Lagesordnung:

Nahresbericht ber Gettion. Neuwahl der Branchenleitung.

Das Berhalten ber Firma Rudolph Karstadt unserer Organisation gegenüber und wie stellen fich Die Rollegen hlerzu.

Berlegung bes Berfammlungs. abends.

5. Berschiedenes.

Der Vorstand. 157)

NB. Wegen ber wichtigen Tages: ordnung ift bas Ericheinen aller Rollegen u. Kolleginnen erforderlich. Mitgliedebücher find vorzuzeigen.

Dankwartegrube 20.

Jeden Donnerstag: Tanzkränzgen.

Anfang 8 Uhr. Ende 12 Uhr.

Etablissement

Künstler - Konzerte Gesangsvorträge

renommierter Gesangsartisten. Beginn 8 Uhr. Ende 1 Uhr. Eintritt und Garderobe



Künstlerische Leitung: 118 Dir. Pritz Hemberger. Heute und folgende Tane:

A. Rossis musikalische Wunder-Elefanten. Der größte Dressur-Schlager

sowie die übrigen

der Welt

8 Elite-Attraktionen. Anfang: Wochentags 81/4 Uhr. Sonntags 8 Uhr.

Vorverkauf für die Abendvor-stellungen: rechte Seite b. Sager, Kohlmarkt, linke Seite b. Nagel, Am Markt.

Neues Stadttheater

Mittwoch, den 7. Januar 1914: Außer Abonnement. Mittelpreise. Anfang 81/4 Uhr. Ende 101/e Uhr. Die Kino-Königin.

Operette von 3. Gilbert. Donnerstag, den 8. Januar 1914: 96. B.i. Boll-Ab. 16. B.1. Donnerst. - Ab. Anfang 71/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Neuheit! Neuheit!

Oberst Chabert.

Oper von S. W. v. Waltershaufen. Grofe Preife.

Freitag, den 9. Januar 1914: 97. B. i. Boll-Ab. 16. B. i. Freit.-Ab. Abends 71/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Gastspiel Stanislaus Puchs College Crampton

Komodie von Gerhart Dauptmann.

Mittelpreife.

Zaberner Militärdiktatur dem Kriegsgericht.

(Schlußbericht des ersten Berhandlungstages.)

Die übrigen als Zeugen gelabenen Leutnants sagen fast übereinstimmend aus entgegen den Aussagen der Zivilzeugen, daß die Menge fortwährend gejohlt und geschrien habe, und bag die Verhafteten die Schreier maren.

Der Leufnant Freiherr v. Forst ner erflärt als Zeuge, etwa dreißigmal habe er rusen hören: "Vive la France, Merte la Prusse!" "Die Schwoben muffen jum Ländl nüs!" Etwa 1400 Postsachen wurden ihm zugeschickt, davon allein 400 aus Babern. Jedesmal, wenn er ausgegangen sei, wurde ihm

nachgerufen: Bettsch , silbernes Kaninchen! Der Zeuge Hauptmann Boigt ertlärt: Ob die Soldaten bie Richtigen bei ber Verhaftung erwischt hätten, wisse er nicht. An sich halte er die Berhaftung für richtig. Am 28. November sei sein Rinderfräulein früher nach Sause ge-Kommen, da die Gruppen ihr verdächtig vorkamen. Ihm sei immer Platz gemacht worden mit den Worten! Das ist ein neuer Hauptmann. Am 9. und 28. November habe er auf der Straße und in einem Hause die Marseillaise singen

Die Zeugin Frau Eid is sagt aus: Die Leute sind auf der Straße promentert, plöglich war der Ruf zu hören: "Betisch!" Darauf sei sofort der Leutnant Schadt mit 6 Mann ausgerückt und hätte den Schreier gesucht. Sie hätte gesehen, daß einem Jungen zwei Offiziere nachgelaufen waren. Die Leute riesen: "Wir sind doch hier nicht in Ruß-land! Wo ist die Zivilbehörde? Wir brauchen doch dazu kein Militär!"

Der Leutnant Schwalbach hat das Johlen auch gehört. Er sei wenig ausgegangen und sehr selten besästigt worden. Er glaube den Grund hierzu darin zu feben, daß er bei den

Der nadite Beuge, Leutnant Scheppler, fagt aus, er war nicht aufgeregt, man hatte sich allmählich an die Vor-kommuisse gewöhnt. Es wurde gesohlt und Hurra geschrien. Ein junger Mann habe, ob das absichtlich geschehen sei, ein-mal dreimal vor ihm ausgespuckt. Er habe sich dann umgebreht und habe gang einfach gefragt, ob er sich erkältet hätte; barauf sei ber Junge fortgelaufen. Ein anderer Zeuge bestätigt im Gegensatz zu den Auss

lagen des Obersten, daß er zwei bis drei Gendarmen auf dem

Schlofplag gesehen hätte. Damit ist die Bedhandlung des ersten Tages beendet. Um 1/49 Uhr wird bie Berhandlung auf Dienstag früh vertagt.

Dienstag=Bormittagssihung.

Um 9 Uhr wird bie Sigung eröffner Als erster wird ber Zeuge Leutnant Betge vernommen. Er fagt aus: Er fah Gruppen von 6-8 Mann herumstehen. Er wurde auch aus. gelacht und es wurde hinter ihm hergejohlt. Einer der Leute stellte sich ihm in den Weg und wurde deshalb von ihm fests genommen. Ein anderer Berhafteter suchte auszureißen. Er gab deshalb Beschl, von dem Gewehrkolben Gebrauch zu

machen. Sicherheitsbeamte habe er nicht gesehen. Die Zeugin Frau Ewers, Inhaberin eines Zigarren-Schmähruse gehört und auch gehört, wie der Oberst verhöhnt wurde. Junge Leute hätten sich auf der Straße darliber unterhalten, daß Prämien von 10 Mt. ausgesett seien für benjenigen, der am meisten Krawall mache. Sie habe auch gehört, wie junge Leute sich darüber unterhalten hätten, es müßten noch einige Genossen aus Mülhausen kommen, damit ein blischen mehr Leben in die Bude käme. Sie habe auch gehört, daß man sich darüber unterhalten habe, daß einer in den Kanal geworsen werden sollte. Man habe ihrem Geschäft den Bonsott angedroht, weil sie beim Bürgermeister über eine Sehe der Zaberner Bevölkerung gesprochen habe. Der Bürgermeister habe ihr gesagt, der Forstner könne ruhig kommen, totgeschlagen werde er doch nicht werden. Unter die Pferde der Gendarmen hätte man Bomben geworsen. Ein Bferde ber Gendarmen hatte man Bomben geworfen. Gin

Gerichtsbeamter aus Zabern habe ihr erklärt, es wäre gut. daß man die Leute in den Kohlenkeller gesperrt habe. Ihrer Meinung nach wären die Krawalle auch ohne Einschreiten bes

Militärs entstanden.

Der Leutnant Bronswied schilbert, wie am Sonn-abend, dem 9. November, Arbeiter in der Wirtschaft "Zum Karpfen" die Offiziere fixiert und wie diese Arbeiter brohende Gespräche geführt hatten. Andere Leute hatten ihm erzählt, daß das Eintreten des Oberft so ausgelegt murde, als wenn ein Engel vom Simmel gefommen mare. Gin Berr fet im "Karpfen" auf ihn zugetreten und habe sich als Redakteur der demokratischen Strafburger "Neuen Zeitung" vorgestellt. Dieser habe dann auf die Menge draußen gezeigt und ge-meint, es wären alle Krawallbrüder. Bei diesen handelt es sich nicht mehr um die Beleidigung des elsaß-lothringischen Bolkes durch die Forstnerschen Neußerungen. Es wäre Zeit, daß der Bürgermeifter eingreife.

Die Zeugin Frau Ewers erklärt dann noch, sie habe großen Schaden in ihrem Geschäft gehabt; auch habe sie emp= funden, dass der Oberst, der von Elsaß sehr begeistert war, ein echter deutscher Mann sei. Ihre Milchstrau habe ihr auch von der Herzensgüte des Obersten erzählt. Die Artikel im "Zaberner Anzeiger" waren alle unzutreffend. Die Krawalle find meistens von halbwüchsigen Burschen infgeniert worden.

In der Bormittagssitzung ereignete sich noch ein Zwischenfall. Der Berhandlungsleiter machte darauf aufmertfam, daß ber Bericht der "Frankfurter Beitung" nicht gutreffend fei, insosagt hatte: "Der Hutter von einem Berhafteten nicht gesagt hatte: "Der Hund heult noch!" Der Rebatteur ber "Franksurter Zeitung" ist bereit, dieses richtig zu stellen. — Der Kreisdirektor Mahl beklagte sich bann über Berichte, die seine Ausführungen über seine Instruktion vom Statthalter in einer zu ichroffen Form wiedergegeben haben.

Die bann aufgerufenen Muskettere und Unteroffiziere erflären alle, daß sie gehört hatten, wie bie Menge gefohlt und beleidigende Rufe ausgestoßen habe, während bie Bivilzeugen, die im Pandurenkeller eingesperrt wurden, alle erklärten, fie hätten weder gesohlt noch beleidigende Rufe ausgestoßen, sonbern seien grundlos verhaftet worben.

Der Beuge Babermann foll, wie ein Difizier aus. fagte, gerusen haben, als ein Verhafteter abgeführt wurde: "Go eine Gemeinheit! Dem wollen wir's ichon zeigen!" Das bestreitet der Beuge Sabermann gang entschleden.

Der Eisenbahnarbeiter Abraham, der einen Soldaten auf ben Urm geschlagen haben soll, stellt dies gang entschieden in Abrede. Er habe weber geschlagen noch sich sonst gewehrt. Als er verhaftet wurde, sei überhaupt niemand in der Nähe geweien. Der Soldat, den er gefragt haben foll, habe ihn fus Genick geschlagen.

Ein Mustetier hat zwei Mann verhaftet; er war auch im Sause des Schneibers Levy, wo eine Frau ihn am Arm festgehalten habe, damit Levy entschlüpfen konne.

Der Beuge Ritsch, ein Maschinist von Beruf, sah, wie der Amtsgerichtsrat Kalisch verhaftet wurde. Er wollte deshalb fortgehen, da famen aber die Goldaten mit blanker Waffe auf ihn zu und sagten: Du bist verhaftet! Dann tam er in den Pandurenkeller, wo er sechs- bis stebenmal seine notwendigen Bedurfniffe verrichten mußte. Der Gendarm Döring konne bezeugen, bag er absolut nichts gemacht habe. Wegen ben Oberft werbe er noch tlagbar vorgeben.

Ein Zeuge, ein kleiner Fortbildungsschüler von 16 Jahren, ist von einem Offizier festgenommen worden. Der Leutnant

Dikourt, der einen Kopf größer ist, tritt vor und erklärt, daß er den Jungen festgenommen habe, weil er gelacht hätte.
Ein Unterossizier hat gesehen, wie die Leute nach dem dritten Trommelwirbel fortgelausen sind. Er und seine Leute sind dann unter Führung des Leutnants Schadt ausgesteinen findt schwärmt. Ihm kam es darauf an, einen festzunehmen. Ein Mann, der einen Korb am Arme trug, wollte die Straße passieren; er wies ihn zurück und nahm ihn dann schließe

Der Zeuge, der den Korb am Arme trug, ist von einem Soldaten auf dem Schloßplatz angeschrien worden: "Zurück, verfluchter Kerl!" Dann habe der Soldat das Gewehr am

· 医克里特氏 在大大學 在一个人的 一个人的 化大大大型 医皮肤 医皮肤 医皮肤

Lauf gefaßt und ihm damit gedroht. Er war auf dem Wege nach Saufe, tam um 7% Uhr von der Fabrit und um 18 Uhr lag er schon im Pandurenkeller.

Die Beugin Frau Seil ergahlt bie Berhaftung bes Schneibers Levy in ihrem Saufe. Levy habe nicht gerufen. Gin Mann mit einem Korbe wollte nach Saufe geben und ift auf dem Bege verhaftet worden. Das hatte fie fich mit angefeben. Gegen ben Leutnant Schadt habe thr Bater wegen ichweren Sausfriedensbruchs Strafantrag geftellt. Rufe habe fie nicht gehört, fie habe lediglich den Larm, der durch bie vielen Personen auf ber Strafe verurfacht murbe, vernommen.

Der Zeuge Schneider Lewy erzählt: Als er aus dem Haufe tam, fah er, wie ein Mann verhaftet wurde; er fet bann ichnell wieder ins Saus zurüdgegangen, worauf ihm ber Leutnant Schadt mit seinen Mannschaften folgte. Oben bei seiner Mutter hörte er dann Schreie von oben. Als er auf den Flur hinaustrat, sah er die Soldaten oben stehen. Er wurde bann verhaftet, ohne etwas gemacht zu haben.

Der nachträglich geladene Rechtsanwalt Mener tam abends gegen 8 Uhr. aus der Sigung eines Prozeges in Babern. Er hat auf ber Straße absolut nichts gehört, er sah ben Leuten bloß an, daß etwas paffiert sein muffe.

Der Zeuge Röder, Fabrikarbeiter, kam vom Bahnhof und sah hier und dorthin Leute springen, das Militär lief hinterher. Plöglich wurde auch er gefaßt, trogdem er nichts gemacht hatte.

Der Musketier Geier hat den Landgerichtsrat Kalisch verhaftet. Einer der Staatsanwälte soll gesagt haben: "Ein Offizier habe nichts zu sagen." Daraufhin ließ ber Leutnant Schadt den Betreffenden, es war Kalisch, verhaften.

Der Musketter Sennes sah gehn Leute beisammen stehen. Der Leutnant Böttger sagte zu ihm, einer der zehn solle verhaftet werden; darauf ging er hin und griff einen

Der Zeuge Weber fam gegen 10 Uhr aus der Fortbildungsschule und sah den Verhaftungen zu; er wurde auch

Auf einen Vorhalt des Verhandlungsleiters sagte Leutnant Böttger: Wenn der Junge verhaftet worben ift, bann hat er auch gelacht.

Der Zeuge Boisteller, von Beruf Küfer, sagt aus: Die Soldaten liefen hinter zwei Jungen her, da rief der Leutnant Schadt plöglich: "Packt die beiden auch an." Darauf wurde er und noch ein Bekannter von ihm verhaftet. — Leut nant Schadt kann über die Verhaftung dieses Mannes nichts Genaues sagen, da er bei ber Menge ber Berhaftungen bie Einzelfälle nicht mehr im Gedächtnis habe.

Der barauf vernommene Musketicr Schieder hat teine

Schimpfworte gehört. Der Zeuge Kakenschlager, 17 Jahre alt, von Beruf Maler, erklärt: Als man den Boifteller abführte, habe er gejagt: "Sieh' mal einer an, ba haben fie ja ben Boifteller." Darauf wurde er kurzerhand verhaftet.

Darauf tritt die Mittagspause ein.

In der Nachmittagssitzung wird zunächst die Zeugin Frau Ewers vereidigt.

Der nächste Zeuge, Musketier Bach hat auch einen Mann auf Befehl des Leutnants Bottger festgenommen, der eine weiße Schurze trug und gesungen hatte. hat, weiß er nicht.

Der Zeuge Simon, Konditor, bestreitet entschieden, ge-sungen zu haben. Im Pandurenkeller sei kein Platz mehr ge-wesen, eine weiße Weste habe er am 28. November getragen. Die Mustetiere behaupten, er habe gesungen. Auf der Wache habe ber eine Mustetier ausdrücklich zum Unteroffizier gesagt, er wisse nicht, was der Berhaftete gemacht habe, er habe ihn lediglich auf Besehl des Leutnant Böttger verhaftet.

Der Zeuge Elsensohn sah, wie der Leutnant Schadt in eine Kolonne von Kindern, die Hurra riesen, hineinltef. Beim Fortlausen sei ein Kind sogar in den Mülleimer gesallen, mit dem Kopf nach unten. Leutnant Schadt habe auch gesagt, die beiden Männer nehmt auch sest. Er habe ein

Die Honoratiorentochter.

The second of the second secon

Gine Ergählung von Ebmund Soefer.

(16. Fortsehung.)

"Das Anerbieten wurde so herzlich gemacht, die beiden anderen redeten zu, ich selbst wußte, der Wahrheit gemäß, nichts dagegen, wohl aber manches dajür — und so war die nichts bagegen, wohl aber manches basür — und so war die Sache schneller abgemacht, als man denken sollte. Dann schieden wir, der Eraf und seine Tochter gingen ins Hotel, Stefan und ich auf die Kneipe; der Abend verschwand, wie es die Sachlage mit sich brachte, wir schliefen aus, und nache dem ich am solgenden Morgen noch eine lange Zeit aus meinem Fenster geschaut und vom Fluß da drunten, vom Schloß dort oben, von der ganzen, mir so vertrauten Umzgebung Abschied genommen, saß ich um acht Uhr richtig im Wagen bei den andern und rollte Mannheim zu. Daß ich auf solche Weise dem "Komitat" entging, hatte mich sast ich auf solche Weise dem "Komitat" entging, hatte mich sast eingehen lassen. Der stets erneuerte Abschied von den Gesnossen wäre mir eine unerträgliche Qual gewesen. Nun waren nur Traugott Osten und zwei andere mir nach Mannsheim vorausgesahren und erwarteten mich zur setzen raschen Begrüßung am Dampsboot. Das ging schnell vorüber. Begrüßung am Dampfboot. Das ging schnell vorüber.

Begrüßung am Dampsboot. Das ging schnell vorüber.
"Es war der Pfingst-Sonnabend, das Wetter prachtvoll, die Gesellschaft, so viel davon in unserer Nähe kam, angenehm und heiter, noch nicht schraffiert durch langweilige oder widerwärtige Engländer, und wir selbst in der besten Laune von der Welt. Die Gräsin, sie hieß Hedwig, war hinreißend in ihrer Fröhlichkeit, im Scherzen, Necken und Plaudern. Wir alle kriegten unser Teil und gaben's nach Krästen zurück. Der Tag ging herum, ohne daß wir wußten, wie, und nachmittags süns Uhr schissten wir uns aus und hatten die serwickgelegt. Ich sühlte mich so frisch und froh, wie ich's gar nicht zu hossen gewagt, und segnete den Zusall, der mich zu diesen prächtigen Menschen gesührt. Wie trüb, wie niederdiesen prächtigen Menschen geführt. Wie trüb, wie niedersgeschlagen würde ich ohne sie, nach meinem alten Plane gleichfalls heute, den Rhein hinab geschwommen sein! Jeht hatte ich weder Zeit nach Veranlassung gehabt, rückwärts zu schauen, mich an das Verlassene zu erinnern.

"Das Leben im Schloß, die anderen Bewohner desselben nachten es mir gleichfalls nicht schwer, in der Gegenwart zu pleiben. Die Frau hatte der Graf schon vor einigen Jahren verlaren erloren, eine ältliche Verwandte ersetzte ihre Stelle im Jause und in der Gesekschaft, jedoch so liebenswürdig wie möglich. Ein Sohn, Offizier, hatte von seiner Garnison ein aar Kameraden mitgebracht; Freundinnen der Tochter hat-

ten sich für die Festzeit eingefunden; ein alter Better, ber verarmt und von dem Grafen als Hausgenosse aufgenommen, sern von aller Verbitterung an seine frühere übermütige und wilde Zeit sich lustig erinnerte und lustig genoß, was die Gegenwart noch bot, durch unzählige Schnurren, Possen und dergleichen die Unterhaltung in Gang hielt, stets geneckt, die Lacher immer auf seiner Seite zu behalten wußte, dabei im Grunde doch Kavalier und ein Mann, der niemals eine gesmilse Grenze überschreiten wisse Grenze überschritt oder sich gegenüber überschreiten ließ; Beamte, die artig und gebildet, gelegentlich nur mehr angenehme Abwechselung in das Leben brachten; alte, vertraute, behagliche und höfliche Diener endlich — furz, es war alles, wie man sich's nicht besser wünschen konnte, und die Tage gingen in einer Heiterkeit, ja, Ausgelassenheit hin, sast ohne einen einzigen Wisklang. Aur Friedrich, der Sohn, kehrte ganz abweichend von Bater und Kameraden, unter denen sonst der liebenswürdigste Ton herrschte, zuweilen und zwar bei den unpassendsten Gelegenheiten den Erbgrafen und ben Offizier heraus, und ganz besonders häufig gegen mich, obgleich ich ihm damals teine Beranlassung dazu gab. Denn

obgleich ich ihm damals keine Beranlassung dazu gab. Denn ich kann mir selber nachsagen, daß ich ein guter, fröhlicher Gesell war, den alle gern hatten. Aber ich gesiel ihm nun einmal nicht. Es mochte wohl eine Borahnung sein.

"Es hatten mich alle gern, wiederhole ich. Der Better richtete seine Erzählungen, und da er sah, daß ich ihm standbielt, auch seine Scherze und Neckereien oft an mich; der Graf zog häusig meinen Arm in den seinen und mich sort zu langen Spaziergängen und Plauderstunden, die mir neben allem Amüsement indessen auch eine Fülle von Belehrung brachten, denn er war ein Mann von großer Erfahrung und reicher Bildung. Am besten sedoch war ich enischieden bei den beiden Schloßdamen angeschrieben. Die alte, eine Baronin Rothenaar, zeigte sich — ich weiß nicht, weshalb — wahrhast mütterlich herzlich und besorgt sür mich, und Komztesse Sedwig bevorzugte mich sichtbar und zeigte unbesangen, tesse Hedwig bevorzugte mich sichtbar und zeigte unbesangen, daß sie mich — ohne jeden Nebenbegriff natürlich — gern habe. Bei mir freilich war von dieser Unbesangenheit bald feine Rede mehr. Die Anmut, die Liebensmurdigfeit, ber Frohsinn des schönen Kindes machten einen tiefen Eindruck auf mich, der durch ihr zutrauliches Wesen nur noch verstärtt wurde, und als ich mich endlich aufrasste und, sast der letzte von allen Gästen, das Schloß am achten Tage verließ, blieb meine Ruhe bei Hedwig zurück. Ich liebte sie von Herzen und fühlte und wußte doch, daß diese Liebe eigentlich gar keine Ausficht haben fointe.

"Ich reiste asso ab, schweren Serzens. Es war natürlich kein Wort zwischen ihr und mir gesallen, das nur im allerentjerntesten auf mein Gefühl für sie bingebentet hatte, und ich batte auch mit fostom Millon mein Boneburge beheresche

so daß sie aus diesem gleichfalls auf nichts als auf die herzliche und heitere Zuneigung des neuen Freundes schließen tonnte. Wie gut ich bei allen angeschrieben war, zeigte mir die unverhehlte Bewegung in den Gesichtern aller Schloß-bewohner, zeigten mir die Tränen in der Baronin und Sedwigs Augen, zeigten mir endlich die letzten Worte des Grafen, als er mir zum Abschied die Sand drücke: "Also, Wehrmann, wenn Sie im September oder früher zurücksommen, zeigen Ste uns, daß es Ihnen in Langenstein gut genug gefallen, um uns noch einmal und für langer aufzusuchen. Das ist abgemacht, hoffe ich?"

Meine Ruhe blieb zurück, muß ich auch hier wiederholen. Sie blieb es fo fehr, daß ich von meiner Reise weber Bergnügen noch Rugen hatte. Zwecklos und gelangweilt trieb ich mich in Belgien und Frankreich, sogar noch in Oberitalien umher, wie ein blasierter Mensch oder ein Tor; so jagte ich weiter, so wenig wußte ich von Rast, von Teilnahme. Und als gegen Ende des Juli das Wetter immer
schlechter wurde, während mir ein Freund von Heidelberg
schrieb, daß sie daheim die schönsten Tage von der Welt hätten, resolvierte ich mich kurz und eilte rückwärts, ohne Aufenthalt, so daß ich schon am 10. August wieder von Mannheim gen Langenstein suhr. Wir war wie einem Kinde zu
Mut, das in der nächsten Stunde die Weihnachtsherrlichkelt erwortet

"Als ich im Schloß ankam, jand ich niemand dabeim; ber Graf mit ber Baronin sei über Land gefahren, berichtete ber alte Diener, der mich empfing und zwar freundlich, aber boch mit einiger Befangenheit erfannt und begrüßt hatte. Der Better sei in die Forsten gegangen; Komtesse Sebwig weile im Part, er wolle ihr meine Antunit sogleich welben. "Das will ich lieber selbst tun," sagte ich. Es ging mir, wie ich's auch von anderen gesehen — einer Gesahr, die wir als soldhe kennen und unvermeidlich wissen, stürzen wir uns so ju sagen geschlossenen Auges gewaltsam entgegen, nicht aus Mut, sondern aus Trot oder gar Verzweiflung. Wir wollen nur so bald wie möglich in ihr sein, mit ihr sertig werden. Und das setztere hösste ich. Aussichten hatte ich keine, Pläne nicht gemacht. Ich wollte eben meine Liebe zu Hedwig, meine Weilen und Träumen in ihrer Nähe als meinen letzten Jugends und Sindentenstreich anschen und dann mit der Ersingerung daran ins Rhisstartung treten und forten genö und innerung daran ins Philistertum treten und fortan ernst und geset als ehrbarer Staatsbürger leben — wie ich, auf

cinem Umwege freilich, ja nun auch dazu gelangen werde. Am Ende des Parts ist eine ziemlich bedeutende, stell ansteigende terrassierte Höhe, deren Gipfel durch einen Pavillon eingenommen wird, von dem aus man eine weite Aus-

Augenleiden von dem Aufenthalt im Pandurenkeller davon getragen. Als alter gedienter Mann habe er gegen das Mili= tär nichts. Das wußten auch mehrere Offiziere vom Regiment gang genau. - Leutnant Schadt erflärt hierzu, den Mann habe er in Berbacht gehabt, ein Berhor habe er auf ber Strafe nicht anftellen tonnen, barum habe er ihn mitge-

Der Zeuge Metzger Schwall erklärt, er sei festgenom= men worden, tropbem er gar nichts gemacht habe. Auch nach ber Festnahme habe er tein Wort gesagt. Der Oberst habe gu ihm gelagt, als er in die Raferne fam: "Lump, nehmen Sie boch die Mütze herunter. Vor einem preußischen Oberst geht man nicht so an der Kaserne porbei.

Der Zeuge Gefreite Dorr hat drei Mann verhaftet, bie in ein Brunnenbassin geflüchtet waren, von denen vorher einer eine Bewegung gemacht hatte, die dem Werfen mit Stei=

Beuge Senkel, Fabrikarbeiter, hat gesehen, wie Leutnant Schadt und v. Forfiner Berhaftungen vornahmen. Er fei dann verhaftet und in den Pandurenteller gesperrt worden. Aber wie! Go sperrt man keinen hund ein. Gein Bater fei Altdeutscher, icon aus dem Grunde beleidige er keine beutschen Soldaten. Die Soldaten find wie verrückt in ber Stadt herumgelaufen und haben alles verhaftet.

Der nächste Beuge, ein Schuhmacherlehrling, hat auf ber Straße viele Menschen gesehen, er war nicht im Saufen, sonbern wollte nach Saufe gehen, murde aber doch verhaftet.

Der Zeuge Fabrikarbeiter Schwarz, 17 Jahre alt, fah, wie Leutnant Schadt mit bem Degen einem nachlief und dabei ben Soldaten zuricf: "Schlagt seste mit dem Rolben drauf!" Auf der Mache habe der Wachthabende, als fie die Notdurft verrichten wollten, gesagt: "Sch... in die Stiefel, damit Ihr warme Füße betommt!" Bon einer Prämie für Radaumachen, die ausgesetzt sein soll, wisse er nichts; das könne er

Der Zeuge Chrhardt hat wohl im Keller Deden betommen, aber nichts zu effen. Gin Arretierter hieß Sabermann, zu dem der Leutnant ixonijch meinte, ex heiße wohl Hampelmann. Ein Sodat auf der Bache habe gefagt: "Hier habt Hr Kaiserkuchen", dabei war es nur Kommisbrot. Er sei gestohen und geschlagen worden. Als der Zenge Gefreiter Dörr vortritt, erklätte ber Zeuge Chrhardt, das set der Soldat gewesen, der ihn geschlagen habe und beim Abführen noch gedraht habe, wenn er (ber Beuge) weglaufe, werbe der Gefreite ihm das Bajonett in den Leib rennen.

Der Zeuge Feldwebel Pagel hat auch Zuruse gehört. Drei Jungen haben jedesmal, wenn er vorüberging, höhnisch

gepfiffen. Er habe sie darauf festgenommen.

Die Zeugen Muskeitere Dermann, Schloffer und Engels haben auch gesehen, daß gelacht und gepsissen wurde. Es waren die drei verhafteten Jungen gewesen. -Darauf werden die drei Jungen vernommen.

Der eiste, Gärtnerlehrling Klein, 16 Jahre alt, sagt, er habe das Lied :"Dort unten im Tale" gesungen. Er sei dann den Soldaten fortgelaufen, fie hatten ihn aber eingeholt. Ein Soldat habe zu ihm gejagt: "Im Namen des Gesches!" Darani sei er verhaftet und gestoßen worden.

Ein Schreinerlehrling Lorenz ist vom Gefr. Dörr ins Geficht geschlagen worden, obwohl er gang gern mitgegangen ware. Er habe das Lied: "Du schöner Abendstern" gepfiffen. Der dritte Lehrling erklärt: Er habe das Lied "Muß ich

denn" gepfissen. Als dieser Jeuge angibt, er hatte noch ein anderes Lied gefangen, brach im ganzen Saale icallenbe

Nach dieser Vernehmung zieht sich das Gericht zurück, unt darüber zu beraten, ob die im Pandurenkeller eingesperrten Zeugen vereidigt werden sollen. — Das Gericht kam nach einer Biertelftunde gurud und verfündete feinen Beichluß dahin, daß sämtliche Zeugen mit Ausnahme von sechs, deren Angaben unglaubwürdig erscheinen, zu vereidigen sind. Die Soldaten werden sämtlich vereidigt.

Aus der Partei.

Andician and ber Partei. Mit ben Andichlugontragen Der Barteiorgamifation bes Kreifes Colingen gegen einige Führer bes lokaliftischen Industriearbeiterverbandes beschäftigte fich am vergangenen Conntag bas niebertheinische Ngitations-Nomitee. Das Urteil lauteie gegen die Geschäfts-sührer Ein, Braun, Witte und den Arbeitersetreiar Edardt auf Ausschlaft aus der Partei. Die vier Genannten hatten seit Jahren die Bartei und einzelne Barteigenossen durch Milfel im lotalititichen "Stahlwarenarbeiter" in der ge-hässighen Beife befampft. Gegen einen funden Angeklagten wurde auf eine fchanfe Ruge erfannt.

Hedwigs Lieblingsplatz, und dort traf ich sie auch jetzt und belauschte fic, wie fie an einer Weißliderei arbeitete, ohne rine andere Bewegung zu machen, als die, welche die Führung der Aadel hervorrief. Sie sah weber so heiter noch so frijd und rofig aus, wie damais im Frühight, im Gegenteil mad' und gleichsam gedrückt.

Als ich in die Tür irat — das beabsichtigte fröhliche Hincipfarmen war mir, ich weiß nicht, unmöglich geworden — sah sie bei dem Geräusch aus, mit Augen, die noch seucht vom Beinen waren, und da fie mich bemerkte, erkannte, sprang sie auf und jant in der gleichen Setunde auch ichon wieder auf ben Stuhl zurud, glubend rot und leichenblaß, und sie preste beide Hande vors Geschi und murmelte, was ich, jo nobe pehend, deutlich genug vernahm: "Barmherziger Gott!" — "Komtesse Hedwig!" stemmelte ich bestürzt und trat noch näher, und da lieg-fie die Hande won den Augen paten, unlige soll von Trenen waren, und fie aniwertete wit gleichjam gebrochener Stimme, mit unterbrudten Schluchen: .O. Richard, Richard, was muzien Sie jeht auch kowmen!" —

. Bie es weiter fam, weig ich nicht zu jagen, eben so wenig, wie lange es währte, dis ich wieder jur Bestamung gelangie and nur jeh, def wir Hand in Hand, Aug' in Ang' standen, und es wuste, das sie mich eben so lieb hatte, wie ich sie. Son Geiterkeit war weder in ihr, noch in mit etwas, richt ciasal, vic es doc jo notiulic geveler, jeues unmenichliche 68d liete das, was wir eben in einander gefauden, jeges Glad, das für den Augenblick uns beide über alles mojer und ferrer Drobende hatte hinnegheben und uns nut degen hatte gedenten laften follen, was wir doch ge-wennen hatten, was wir doch bejogen. Kein, sie weinte, als wolle fie vergeben, hinter weinen hunden, die fie mit ben ibren erf ibre Augen geprest hatte; und wir finnd neben den Gewinn der freickbere Berluft unebweislich von Augen. . Vo ift alles — elles univerit!" jugie fie, und ich weizie woal, kes die webt iprad.

Mir lange wir jo geneuden, was wir geredet, das weis ich nicht. Sie Auf nach Hedwig und mir, der aus der derer je uns denne, scheite uns auf und majnie uns, auf uns der des der deres zu uns denne, scheite uns auf und majnie uns, auf unseite desputes derecht zu jein. Wie uns dieselbe jo johnell worden der der der der der derecht uns massisch, und als ein von Alienten juden — wir ignanierten die Unie perin nach und geben erst voch einer Weile Univert, mobei ich jugleich die Leutagen hinab und dem Aufenden erligigen ging — der Gesi rojd auf mich juliem ned mit des grüßten der schlicht mich neuenwie, lonnte er jühre nichts dest von der gewaltigen Bewegnug der vergungenen Augen dieste so mit entdesku. Hedwiss verweinte Augen ließen fich zwar nicht eben jo verheimlichen, aber im hatte jührn von

Das Ronfnreberfahren als Mittel gur Befampfung ber Soziaibemofratie. In ber britten Abteilung bes 84. Gemeindewahlbezirks ber Stadt Berlin murde vor furgem an Stelle bes Benoffen Grunwalb, bet fein Manbat niebetgelegt hat, ber Genoffe Rarl Behichold als Gradtverordneter gewählt. Genoffe Begicold ift burch ben Backerstreit vom Jahre 1904 ber bestigehafte Mann ber Backermeister geworden. Er murbe auch feinerzeit megen Berbreitung eines Flugblattes ju 6000 Mt. Schabenerfag verurteilt. Da Gen. Belichold biefe Summe nicht bezahlen konnte, und alle Berfolgungen ergebnielos maren, fo verfucht man es jest auf andere Art, jum Biel au tommen. Troftbem nämlich Detifcolb bereits ben Offenbarungeeib geleiftet hat, ift jest, nachdem er gum Stadtverordneten gemählt worden ift, gang plöglich — am 80. Dezember — das Konkursversahren über sein "Bermögen", besser gesagt: Nichtvermögen, verhängt worden. Den Schlüssel zu diesem Borgehen gibt eine Notiz im "Berliner Lokal-Anzeiger". Nachdem die Tatsache der Konkurserössnung mitgeteilt worden ist, heißt es in ber Notig: "Rach ber Städteordnung verliert ber in Ronfurs Geratene bas Burgerrecht; ber neugewählte Stadtverordnete fann baher nicht eingeführt werben. Das Burgerrecht fann ihm wieder verliehen werben, sobalb er feine Gläubiger befriedigt hat." An ber Feststellung bes Vermogens des Gen. Bekicholb tann feinem Gläubiger ober beffen hintermannern auch weniger gelegen fein als an ber Beseitigung bes Benannten aus dem Stadtverordnetentollegium; benn fonit hatten fie Begicolb einfach wieder jum Offenharungseid getrieben. Die Intereffenten biefes Konfursverfahrens rechnen ja auch gar nicht mit bem finanziellen Erfolg, da fie fich bei Stellung ihres Antrags auf Ronturseröffnung erboten haben, Sicherheit in jeber bobe bei Michtworhandensein einer Maffe zu leiften. Unbegreiflich ift, ban bas Amtsgericht in biefem Falle bas Rontursverfahren eröffnet hat, ba ja nur ein Blaubiger porhanden ift und bas Rontureverfahren boch ben Zweck haben foll, das etwa vorhandene Vermögen unter mehreren Blaubigern rechtmäßig ju verteilen. -Begen Die Eröffnung Diefes Rontursverfahrens ift übrigens Beschwerde erhoben worden.

Das Wirten der schlesischen Justiz ist im Laufe des Jah-res sehr oft der Gegenstand ernster Betrachtungen braußen im Lande. Bei ihren Jahresrücklicken macht die schlesische Parteipresse regelmäßig kleine Jusammenstellungen darüber, wie sich so in einem Jahre der Segen der Justiz angesammelt hat. Eine solche Aufrechnung bringt auch die "Schlesische Bergwacht" und dieser entnehmen wir folgendes: Im Laufe des Jubeljahres, das auch noch eine Amnestie brachte, wur-den d. B. im schlesischen Bergarbeiterkreis Waldenburg an Strafen folgende verhängt: wegen Beleidigung durch die Presse über sozialdemokratische Redakteure rund 1500 Mark, wegen Beleidigung wurden außerdem über andere Genoffen in Partei und Gewerkschaften 315 Mt. an Geldstrafen und vier Monate Gefängnis verhängt. Ferner wurden wegen eines Reichstagswahlflugblattes zwei Genossen in einen Meineidsprozeh verwickelt und insgesamt zu 214 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Bei den Prefprozessen verdient noch ein Hinweis besonderes Interesse. Ein Drittel aller Prozesse wurde anhängig gemacht wegen Artifel, die ans standsles in anderen Parteiblättern abgedruct worden sind. Eine Verurteilung zu 150 Mf, erfolgte sogar wegen Abdruck eines Artifels aus einem burgerlichen Blatt, das felbst völlig unbehelligt blieb.

Religion und Sozialdemotratie. Getreu dem Grundfag, daß Religion Privatsache ist, wurde bisher in unserer Bar-tei niemand nach seiner Religion gestagt. In Breslau aber haben unsere Genossen vor einiger Zeit den Beschluß gefaßt, unter den Mitgliebern des sozialdemotratischen Bereins eine Umfrage nach der Religionszugehörigkeit zu veranstalten. Agitatorische Grunde waren hierzu die Beranlassung, denn die ewigen Behauptungen der Zentrumspresse, tatholische Arbeiter konnten nicht Gozialdemofraten fein, sollten durch Zahlen widerlegt werden. Das Ergebnis der Umfrage liegt jetzt vor. Von 9312 Mitgliedern haben 7676 die Fragebogen zurudgeliefert. Unter diesen waren:

Evangelische Katholiken Distibenten Freiteligiöse Inden

388 Fragebogen enthielten hinfichtlich ber Religion feine Angaben. Das Berhältnis zwischen evangelischen und katholisichen Mitgliedern entspricht sast genau dem gleichen Zissernsverhältnis in der Gesamtbevölkerung von Breslau. Die katholische Religion ist also gar kein so sestes Bollwerk gegen die Sozialdemokratie, wie sie vom Zentrum immer hingestellt

gebeugt, indem ich mit dem zweiten Worte, halb ernst, halb schengen, nach den Rerven der Komtesse gestragt hatte, die mir sehr gereizt erschienen wären. Sie habe wenigstens, als sie durch meinen Eintritt überrascht worden, geweint. "Als wir setzt zu ihr traten, die uns mit der Arbeit enigegen sam, schaute der Baier sie prüsend an und meinte

dann, indem wir zum Schlosse umwandien, lächelnd: "Bahrschaftig, sie hat geweint! Hewnig, ich kenne dich gar nicht so bewegt oder eraktiert! Aber sreilich," setzte er setzt lachend hinzu, "iunge Bränte sind unberechendar." — "Bräute?" wiederholte ich: das Herz stand mir still. "Jit die Komtesse Brant?" — "Hat sie Ihnen das nach nicht gesagt?" fragte er verwundert, und da ich, mich sossen, einwandte, wir wären is kom sins Minuten mannen gewosen suhr er aut waren je taum fünf Minuten gusammen gewesen, fuhr er gut gelannt jort: "Dh, ich tenne bas schon! Die liebe Scham= haitigleit verschließt solch einen fleinen Mund im Anfang über bergleichen Dinge noch fest genug. Und im Anfang find wir freilich noch. Bor vierzehn Tagen erft hat fich bas Dänichen entschlossen, ihrem Better das Jawort zu geben, obgleich ich es ihm schon seit Jahren in Aussicht gestellt hatte." — "Wie denn — Stefan?" rief ich. — "Richt doch," fagte er lachend, der lange Sagen, wie ihr ihn mit Recht heigt, dentt an dergleichen nicht. Es ift der Baron Lingels-heim — tennen Sie ihn nicht? Er hat doch auch in Seidelberg nudiert." — "Rein, ich kenne ihn nicht," versetzte ich kuhl. "Sie meinen doch nicht den Julius Lingelsheim? Den kenne ich von Breslau ber. Hier war er aber nicht." — "Rein, seinen Bruder Leopold. Und es ist richtig, es werden fcon brei Jahre fein, bag er von Seidelberg abgegangen ift; er lebt feitdem auf den Familiengutern in Schlefien. Wir erwarten ihn in drei Wochen. Sie werden einen waceren Jungen lennen lernen."

Hedwig war bei diesem Gespräch, welches uns fost jum Schlos gurudsuhrte, schweigend an des Baters Seite gegan-gen, den ichonen Ropf ein wenig gesentt und die Augen auf den Beden gehestet. Run wandte er fich mit seinen Worten und an fie, indem er lächelud bemertie: "Sie sehen wohl, wie recht ich mit meinem Worte "nuberechenbar" hatte, Frenzo Richard! Sollte nun ein Menschentind glauben, dos das Jamben hier neben wir eine Sauptperson in unserem gangen Geiprach ift? Und doch hat fie Leopold immer lieb gehabt und von ihrer seligen Mutter fich vordem haus und her nud Umgegend des haupigutes in Schleffen genau befoneiben legen, ion eine andere Cinteilung gemacht -. - Hedwig feb auf. Mich streifte ihr Blid unt well Wehnut, ben Bater wie mit einem Bormurf. "Du qualft mich, Bater, fagte fie geprest, wandte fich farz ab und ging in einen Critenmes binein. Metichung frigt.)

wird. Aber auch das Gerede von der Religionsseindlichkeit der Sozialbemokratie überhaupt wird durch die Zahlen ins rechte Licht gerückt. Den 766 Dissidenten und Freireligiösen stehen 6522 Mitglieder von Kirche und Synagoge gegenüber.

Die geschichtliche Bedeutung der internationalen Chrung Bebels.

Von Paul Azelrod.

Mit einem Gefühl tiefer Befriedigung und proletarischen Parteistolzes verfolgte ich alle Kundgebungen der Golidari= tät der vorgeschrittenen Arbeiter Ruflands mit der internationalen Sozialbemofratie während der gemeinsamen Trauer über den unersetlichen Berluft des ältesten und bedeutenosten ihrer Führer. Wie start und tief mußten sie diesen Verluft empfinden, wenn selbst die Gefahr, fich den Ber= folgungen der Polizei und der Unternehmer auszusehen, wenn selbst der maklose Druck und die grenzenlose Willfür, versbunden mit der Gesahr, auf das Pflaster zu fliegen und brotlos zu bleiben, sie nicht davor zurücktielten, ihre herzliche Liebe zu Bebel und ihre tiefe Traner über seinen Tod öffentlich kundzugeben. In diesen Kundgebungen trat die geistige und ideelle Gemeinschaft der sozialdemokratischen Avantgarde der russischen Arbeiter mit dem Proletariat der gesamten zwilisierten Welt mit besonderer Deutlichkeit zutage. . .

Aber diese Gefühle und der imposante Ausdruck, den ste fanden, sprechen nicht nur zugunsten des dahingegangenen Führers der internationalen Armee des Proletariats, son= bern auch zugunften dieser Armee felbst. Gie entspringen nicht nur den feltenen individuellen Eigenschaften Bebels und auch nicht allein seiner proletarischen Herkunft und seinen ungeheuren geschichtlichen Berdienften vor dem Proletariat. Sie zeugen auch von der hohen gelstigen, kulturellen und politischen Entwidlung jener breiten Arbeitermaffen, beneu er mehr als je einer nahestand, und die so aufrichtig seinen Tod betrauert haben.

Man sagt gewöhnlich: sage mir, mit wem du umgehst und ich werde dir fagen, wer du bift. Mit nicht geringerem, ja sogar mit noch größerem Recht barf man lagen, daß man nach den Führern und Helden eines Bolkes oder einer Klasse die Sohe deren fultureller und politischer Entwidlung beurteilen fann. Die sittlichen Borzüge des Führers, seine geistige und intellettuelle bobe zeugen mehr oder minder auch von der Entwidlungshöhe jener sozialen Schicht ober jener parteipolitischen Gemeinschaft, deren Mitglieder moralisch und geistig ihrem Führer nahe ftehen.

Ich frage nun: weshalb hat die Bourgeolsie keinen einzigen Führer, der dem dahingegangenen Führer des Proletariats gleichstünde; weshalb erscheinen ihre Führer neben ihm fast als Zwerge? Ja, weil sie keine anderen hervors bringen kann. Die Bourgeoisse mit ihren heutigen Bestrebuns gen, Intereffen und Idealen, tann feinen Guhrer von einem solchen Riesenmag wie Bebel haben. Er wäre zu über=

ragend für sie. .

Indem die bürgerliche Presse das große Talent und die hervorragenden Borzüge Bebels unterstrich, seine internatio= nale Bedeutung als erstlassiger Politifer offen anerkannte und ihre Sochachtung vor feiner Person und ihre Trauer über sein Dahinschen tundgab, überging sie mit völligem Stillschweigen die keineswegs unwichtige Tatsache, daß die überragende Rolle dieses prosetarischen Führers auf dem Gebiete der Politik bedingt war durch die überragende Rolle, die das Prosetariat selbst heute auf diesem Kampfplage spielt.

Die Organe der bürgerlichen Parteien heben allerdings ben unmittelbaren Zusammenhang hervor, ber zwischen Bebels Weltruhm und seiner unermüdlichen Arbeit im Dienste der von ihm geführten Boltsmassen bestand. Aber diese Massen selbst, die Klasse, die durch ihre zielbewußits historische Afrivität ihren Führer in den Borbergrund bes Gelwinte gernat hat this thin oie Programent gav, eine ver ersten Rollen dort zu spielen, figurieren in den Netrologen der bürgerlichen Presse gleichsam in der Rolle einer aubl-reichen Menge von Gläubigen, denen das Schickal einen ausnehmend guten Hirten oder einen gewaltigen Propheten gesandt hatte. . . . Hier fehlt der hinmeis darauf, dag dies feine Zufallserscheinung war, sondern vor allem und haupt-sächlich ein Ergebnis der geschichtlichen Bewegung des Proletariats, seiner Entwicklung aus dem geschichtlichen Richt-sein zu der Rolle einer Macht, die die Menschheit auf dem Wege des kulturellen, geistigen und politischen Progresses bewußt vorwärts treibt. Im unmittelbaren, unzerreißbaren Busammenhange mit dieser Entwicklung wuchs auch der bedeutenoste ber proleiarischen Führer, der aus dem Schofe ber

Arbeiterklasse selbst hervorgegangen war. Die Geschichte kennt Beispiele, wo begabte Sohne bes Bolkes sich zu bedeutenden, ja sogar zu überragenden Führern auf verschiedenen Gebieten bes öffentlichen Lebens emporges ichwungen haben, und zwar unabhängig von der innerent Entwicklung und den Schichalen ber tieferstehenden sozialen Schichten, aus denen sie hervorgegangen waren. . . Alle diese Sohne des Volkes waren Sohne ber gangen Nation, unmittelbare Erzeugnisse ihrer inneren Entwicklung als Ganges, someit die privilegierten Stände, keineswegs aber die Vorwärtsbewegung der unteren sozialen Schichten, die diese Männer hervorgebracht hatten, als die Träger der geschichtlichen Entwidlung hervortraten.

Die Rolle und die Bedeutung biefer Sohne des Bolfes in der geistigen und fulturellen Entwicklung des Landes tann für das geistige und kulturelle Wachstum der enterbten und entrechteten Boltsmaffen nicht als Manitab dienen, und barum hat die Würdigung ihrer Verdienste nicht seine historische Bedeutung, die sich hinter den Sympathiefundsgebungen selbst bürgerlicher Ideologen der gesamten Kulturswelt sür die Person und die Tätigkeit Bebels verbirgt.
Indem die bürgerliche Presse anerkennt, daß nicht nur

das Proletariat, sondern die gange Menichheit in der Gestalt des verstorbenen sozialdemotratischen Führers einen unges heuren, unersetzlichen Verlust davongetragen hat, beugt sie sich, ohne daß sie dessen bewust wird, auch vor der geschichts lichen Weltrolle der Klasse, die, alle Hindernisse auf ihrem Wege sorträumend, sich unter gewaltiger Kraftanspannung eine imponierende einflupreiche Stellung in der Geschichte erfampfie und dadurch ihren Suhrer zu der Stellung eines allgemein anerkannten überragenden Politikers emporhob.

Aber die offene Anerkennung des unmittelbaren Busammenhanges swischen der internationalen Bedeutung Bebels und dem Emporficigen der von ihm geführten Klasse zu der Rolle einer erstslassigen kulturellen politischen Macht ist gleichbedeutend mit der Anerkennung der Tatsache, daß das Proletariat in seinem Streben nach der geistigen und politischen Führerschaft über die Welt zu ihrer Besreiung aus dem Druck und der Ausbeutung der einen Menschen durch die anderen ein gewaltiges Stück vorwärts gerückt ist. Die öffenkliche Anerkennung dieser Tatsache ist gleichbedeutend mit der moralischen Kapitulation vor der sozialistischen Armee des Profetariats.

Ans diejem Grunde haben die journaliftischen und polis tischen Bertreter ber Bourgeoisie aller Länder, die das Ans benten Bebels gewürdigt und an der Trauerfeier des internationalen Proletariats bireft ober indireft Anteil nahmen, gwar ben "perfünfichen Charutter" Diefes Fabrers gewarbigt; feine feltenen individuellen Gigenschaften, feine felbstlofe unermübliche Arbeit im Dienste bes "Boltes" anerkannt, aber fie haben bewußt oder unbewuht verschwiegen, daß die gechichtliche Laufbahn ber Arbeitermaffe auf die Bebels mehr

oder minder zurückgewirkt hat.

Die Sozialdemokratie jedoch hat ein großes Interesse baran, daß das enge ungerreigbare Band swischen ber fogialpolitischen Bedeutung ihrer großen Filhrer und bem tulturellen und politischen Wachstum der Arbeiterklasse in dem Vewußtsein der breiten Arbeitermassen und der anderen demokratischen Schichten und ihrer Ideologen um so tiefer und deutlicher sich einprägen soll. Die umfassende genaue Vorstellung von diesem Jusammenhang ist nicht nur wichtig vom Standpunkte der Entwicklung des sozialen und geschicht-lichen Selbstbewußtseins der Arbeitermassen, sie ist auch wichtig für die Ausbreitung der Erkenntnis in den Rethen der Arbeiterklasse hinsichtlich des Wachstums ihres moralischen und politischen Ginflusses in jedem einzelnen Lande und in der gangen zivilisterten Welt.

(Aus der "Reuen Arbeiterzeitung", Petersburg.)

Gewerkschaftsbewegung.

Tarifvertragsfündigungen im Tapczierergewerbe. Dem Tapeziererverband, Gau Rheinland-Westsalen, murde vom Arbeitgeber-Schutzverband am 31. Dezember alle kündbaren Tarifverträge gekündigt. Die beteiligten Zwangsinnungen schlossen sich der Kündigung an. Es laufen am 15. Februar die Berträge in Dusselborf, Duisburg, Bochum, Dortmund, Sagen und Elberfeld-Barmen ab. In Oberhausen fündigte die Firma C. Semmers den bestehenden Bertrag ebenfalls jum 15. Februar, ber Betrieb beschäftigt 60 bis 70 Polsterer. Von Arbeiterseite gefündigt murde ber Tarif bei ber Firma Seuvels in Biersen, die 40 bis 50 Arbeiter beschäftigt. Dort fauft ber alte Bertrag am 1. Marg ab. Da ber Unternehmerverband fich mit ber Absicht trägt, Bestimmungen in ben neuen Bertrag hineinzubringen, Die, weil Berichlechterungen, bisher von ber Organisation gludlich abgewehrt murben, muß man sich auf einen icharfen Kampf gefaßt machen. Jeber Lapezierer fei vorsichtig bei Arbeitsangeboten aus den in der Abwehr ftchenden Tariforten.

Die Arbeitslosigkeit der Bäder und Konditoren. Lom Bentralverband ber Bader und Konditoren wird in der jüngsten Ausgabe seines Berbandsorgans das Ergebnis aus einer am 28. Dezember 1918 vorgenommenen Zöhlung der Arbeits-losen und der Dauer der Arbeitslosigkeit vreöffentlicht. Der Andrang auf dem Arbeitsmartte, wie in Zeiten niedergebenber Konjunktur in allen Berufen, ist auch hier anzutreffen. Als besondere Misere im Gewerbe ift zudem die große Bahl ber Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und auch ber Arbeite= rinnen zu betrachten. Das Unternehmertum güchtet sich hier eine ständige Reservearmee herau, was dazu führt, daß all-jährlich Tausende dem ersernten Beruf Baset sagen müssen. Beim Eintritt einer allgemeinen Geschäftsstodung werden diese Berufsfremden wieder nach dem erfernten Berufe gu= rudgeworfen. Daburch erfolgt eine riefige Anstauung der Arbeitsuchenden auf bem Arbeitsmarfte. Rach dem Reichs= arbeitsblatt berichteten die Arbeitsnachweise für den Monat November über 10 174 Arbeitsuchende, gemesdet waren aber nur 5616 offene Stellen. Auf je 169 offene Stellen entfielen 181 Arbeitslofe. Rach diefer amtlichen Statistif maren in elf Monaten des Vorjahres 115 538 Arbeitsuchende vorhan= ben, aber nur 78 814 offene Stellen waren gemelbet; es famen in dieser Zeit auf je 100 offene Stellen 147 Arbeits= lose. Als wertvolle Erganzung dieser amtlichen Berichte dient nun die Erhebung der Organisaiton über die Dauer der Arbeitslosigseit. In den Verbandsorten wurden ermits telt 5908 Arbeitslose, darunter 3530 Bäcker und Konditoren, 1763 Arbeiterinnen und 615 Silfsarbeiter mit zusammen 315 518 arbeitslosen Tagen. Die Dauer der Arbeitslosigkeit beträgt im Durchschnitt pro Person 53,4 Tage. Bei ben Bäckern und Konditoren mit einer Gesamtzahl von 280 596 Tagen wird dieser Durchschnitt mit 79,5 Tagen weit überholt. Bon den bestragten Personen waren 1439 (davon 339 Arbeite= von den destagten Personen waren 1439 (davon 339 Arbeiterinnen) verheiratet, die zusammen 2265 Kinder unter 14 Jahren zu ernähren hatten. Wie im allgemeinen, so trisst auch hier zu, daß in den Großstädten die Arbeitssosigseit besonders groß ist. In Hamburg entsielen im Durchschnitt auf die Persson 124, in Berlin 116, in Frankfurt a. M. 111, in Stettin 110, in München 105 arbeitssose Tage. Unter den Befragten waren 1917 Personen gewerksastlich organisiert. Neben der großen Lehrlingszüchterei in den Bäckereien und Konditoreien und der Beichäftiauna einer sehr aroken Anzahl von reien und der Beschäftigung einer sehr großen Anzahl von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen in der Schofosladens und Zuderwarenindustrie bildet mit die Ursache der größen Arbeitslosigkeit die lange Arbeitszeit. In den Bäckereien und Konditoreien ist durchgängig die siebentägige Arsbeitswoche bei einer täglichen Arbeitszeit von zwölf und mehr Stunden anzutressen. In Saisonzeiten wird mit Aussnahme ganz weniger Betriebe die Mehrproduktion bei der gleichen Arbeiterzahl hergestellt unter Berlängerung der täg= lichen Arbeitszeit. Hierbei wird den Unternehmern von den Behörden, auf Grund der Beftimmungen in ber Bundesrats= verordnung, in sehr liebevoller Weise entgegengekommen und die tägliche Arbeitszeit dis zu 16 Stunden gestattet. Die Organisation erhebt daher an den Geschgeber die Forderung, eine Verkützung der Arbeitszeit in den Bäckereien und Konsditoreien gesetsich vorzunehmen. Nur dann ist es möglich, daß die Arbeitslosigkeit eingeschränkt werden kann, wenn gleichzeitig die Höchstahl der beschäftigten Lehrlinge in den Betrieben herabgesetzt wird. So wie in diesem Gewerbe setzt die Zustände liegen, mird das ständige große Heer von Betrieben gerangesetzt wird. So wie in diesem Gewerbe jeht die Zustände liegen, wird das ständige große Heer von Arbeitslosen keinen Rückgang, sondern noch eine Zunahme ersahren. In welch unverantwortlicher Weise die Lehrlingszüchterei von den Bäckermeistern betrieben wird, geht aus nachstehenden Zahlen hervor. In Württemberg werden bei den Innungsmeistern neben 1630 Gesellen 1732 Lehrlinge beschäftigt; in Meckenburg neben 567 Gesellen 473 Lehrlinge; in der Kroninz Rosen neben 663 Gesellen 660 Lehrlinge; in der Kroninz Rosen neben 663 Gesellen 660 Lehrlinge in der Provinz Posen neben 666 Gesellen 660 Lehrlinge und im Königreich Sachsen neben 6824 Gesellen 4843 Lehrlinge. Chenso liegt es in den übrigen Landesteilen, wo sich die Unternehmer schenen, über die Lehrlingszahl der Dessent= lichteit Angaben ju unterbreiten.

Sie pfeisen auf Recht und Gesetz. Im verstoffenen Sommer hat der preußische Minister sür Handel und Gewerbe einen Erlaß veröffentlicht, in welchem es als unzulässig einen Eriaf verossentlicht, in weichem es als unzulaus bezeichnet wird, wenn Iwangsinnungen "Beschlüsse" sassen, die sich als Kampimahregeln in einem wirtschaftlichen Streite zwischen Arbeitgebern und Arsbeitern darstellen". Wörtlich heißt es in dem Ministerialscrlaß: "Deshalb ist es z. B. unzulässez, wenn Iwangssinnungen ... ihren Mitgliedern unter Strafansdrochung allgemein und ohne Rücksicht auf den Inhalt verbieten, Sonderverträge mit den Geselslen anbanschließen und megen der Nichtheinsang sols len abauschlieben und wegen der Richtbesolgung folder Borichriften Strafen gegen die Innungsmitglieder festjegen". Der Ministerialerlaß betont ferner ausdrücklich, daß Beschlüsse, welche lediglich dazu dienen, die Innungsmits glieder zur Besolgung der von den Arbeitgebern zum Behnse der Erlangung günstiger Lohns und Arbeitsbedingungen getroffenen Berabrebungen zu nötigen, die Borichriften der Ge-werbeordnung gegen den Roalitionszwang verleten. Dieser

abgehalten, einer Anzahl threr Mitglieder diefer Tage folgendes Schreiben gu ichiden:

Durch Beichluß des Borftandes ber Baderzwangsinnung vom 28. April 1913 ist bestimmt, bag basjenige Mitglied ber Innung mit einer Geldftrafe von 20 Mart zu belegen fei, welches einen Einzeltarif des Berbandes ber Bader, Konditoren und Berufsgenoffen Deutsch= lands an extenut.

Sie haben diefem Beichluß zuwidergehandelt. Gemäß 10 des Innungsstatuts wird daher eine Orbnungs. firafevon 20 Mart gegen Sie fest gesett, welche bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung binnen einer Woche zur Innungstasse zu zahlen ist."

Gleichzeitig ging ben Meistern eine "Befanntmachung" gu, in welcher mitgeteilt wird, daß in der Generalversamm= lung ber Innung am 4. November 1913 folgender Be-

dluß gefaßt worden sei:

Dasjenige Innungsmitglied, welches nach dem mit dem Gewerkschaftskartell in Burg abgeschlossenen Larif. vertrag die Verbandsleitung ermächtigte, seinen Namen in der Bewilligungslifte, fei es in Zeitungen oder Flugblättern, zu veröffentlichen oder die erteilte Ermächtigung nicht zurückzieht, wird für jeden Fall der Beröffent-lichung mit einer Gelbstrafe von 20 Mart belegt. Ferner ist bei 20 Mart Strafe untersagt, daß die Inhaber ber geregelten Betriebe ihren Namen felbft veröffent: lichen mit dem Sinweis barauf, daß fie die Organisation anerkennen und der Betrieb als geregelt gilt. Wer den oben genannten Tarisvertrag in seiner Bacerer oder in seinem Geschäftslokal aushängt, wird evenfalls mit 20 Mk. Geldstrafe belegt, und zwar für jeden Tag bes Aushangs.

In dieser Zeit, wo man so eisrig nach Terrorismusmate= rial fucht, wird man bantbar auch biefen Beitrag ber Bader-Innungsmelfter von Burg afgeptieren. Ob fich freilich über diese offenbaren Gesetzesverächter soviel Geschret erheben wird, wie über einen sündigen Streifenden, der einem Streifbrecher im Born ein deutliches Wort zuruft, das mag billig bezwei-

Gifenbahnterrorismus. Die Direktion Maing der preuhilch-hessischen Eisenbahnverwaltung hat am Sonnabend ben Eisenbahnarbeiter Heinrich, den Bezirksvorsigenden des Berbandes Deutscher Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter, aefündigt. Es ist ihm auferlegt, unter Borausbezahlung des täglichen Lohnes sosort auszutreten. Die Bezirksorgani-sation des Verbandes zählt im Bezirke Mainz zirka 5000 Mitglieder. Der Zentralvorsigende des Werbandes ist der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Ickler. Der Gemaßregelte war in sehr energischer Weise für die Interessen der Arbeiter eingetreten, was die Direktion mit der Kündigung beantswortete. — Die Organisation hat bekanntlich auf das Streiks recht verzichtet. Ihre Bersammlungen tagen unter der Auf-sicht der Direktion und tropdem diese Mahregelung. Wahrscheinlich wird die Entlassung im preußischen und hestischen Landiag zur Sprache fommen.

Tarifabschluß im holländischen Buchbrudergewerbe. Non dem erfreulichen und ichnellen Wachstum der hollandischen Gewerfichaftsbewegung in den letten Jahren zeugt ernent die Tatsache, daß zum ersten Male ein Tarifvertrag für das gange Land in einem wichtigen Gewerbe zustande gekommen ist. Es ist der Buchdruckerverband, der gusammen mit den fleinen religiösen Organisationen mit dem größten der beiben Unternehmerverbände in diesem Gewerbe einen Bertrag abgeschlossen hat, der den maximalen Arbeitstag auf 91/4 Stunden feligesett und insbesondere in der Provinz eine beträchtliche Lohnsteigerung burchführt. Der beiderseitige Organisations= swang ist im Vertrag aufgenommen. Jedoch haben die Arbeiterorganisationen dem Bertrag nur unter der Bedingung zugestimmt, daß es dem Unternehmerverband im furzen gelingt, einen größeren Prozentsak Unternehmer als bisher in seinen Reihen zu organisieren.

Boziales.

Berfall von Bolkdversicherungen im Jahre 1912. Einer der allgemein anerkannten Nachteile bei der Boltsversicherung ift ber ungemein häufige vorzeitige Berfall pon Berficherungen in den eiften brei Jahren. Wenn ber Verficherte in blefer Beit feine Pramie nicht mehr weiter zahlen tann, erlischt bei den Privatgefellichaften bie Berficherung unter pollem Berluft der bereits bezahlten Bramie. Die burch die Genoffenschaften und Gewertschaften gegründete Boltsfürsorge stellt blefen großen sozialen Mangel badurch ab, daß fie bei Richtwelters gablen im erften Sahre ber Berficherungsbauer bie bereits bezahlten Prämien unter Abzug eines angemessenen Prozentsages für Kisto und Verwaltung als einmalige Prämie auf die Sparversicherung überträgt, und bie Berficherung in eine pramienfreie Berfiches rung umwandelt. Daß diese Reform eine große Bebeutung für bas arbeitende Bolt hat, bas zeigt offentundig die große Bahl ber jährlich vergntungelos verfallenden Berficherungen in nachfolgender Tabelle:

@esellschaft	Ges famts abs gang	Davon Verfall ohne Vergüs tung	Proz. pom Gefamt- abgang	Ohne Bergüt. verfall. Bers fleberungss fumme in Taufenb. Mt.
Bictoria	316 303	88 666	28.0	26 557
Friedrich Wilhelm .	186 369	131 161	70,4	28 447
Jduna	66 507	52977	79,7	10 550
Wilhelma	26292	20 687	78,5	6 008
Deutschland	11 227	7 547	67,2	1712
Arminia	16 675	4 567	27,4	988
Damburg-Mannheim	15009	11 170	74,4	3 590
Arania	7058	4069	57,6	930
Allg. Deutscher Ber-	*			
ficherung & Berein .	2286	798	84,9	304
Trena	9 175	9 007	98,2	2 562

Aus dem Gerichtslaal.

Von einem Polizeihund zerfleischt! Der oft vorbe-strafte Fuhrmann D. R. in Koln war betrunken in eine Schlägerei verwicket worden. Der Schugmann W. mußte einschreiten; und der Fuhrmann setzte ihm starten Wider. stand entgegen und schimpfte den Beamten. Als der Suhrmann sich auf den Boden sallen ließ, fiel der hund des Chugmanns über ibn ber und gerfleifchte ibn in gangentjeglicher Beife. Der Dann tam ins Polpital, mußte operiert und nachoperiert werden und 6 Monate im Dofpital gubringen. Fruber ein baumftaeter Diann, ift er jegt ein Rruppel, fein lintes Bein ift fteif, trumm und turger. Wegen Beleidigung und Widerftand?- teutung batte er fich por bem Schöffengericht zu verautworten. Der Schugmann, der gur Mitnahme des ge. fabrlichen Dunbes feine Erlaubnis harte, jagte, er habe für einen audern Sund, ben er nicht mehr befeijen, Die Erlaubnis jum Mitführen gehabt, und ben in werbeordnung gegen den Koalitionszwang verletzen. Dieser Frage kommenden Hund als Erjaghund betrachtet. Ministerialerlaß, der seinerzeit durch alle Zeitungen ging, bat Der Amtsaumalt beantragte gegen den Fahrdie Düger-Jwangsinnung in Burg bei Magdeburg nicht mann fünf Wochen Cessängnis mit Ruchicht auf seine

Borstrafen. Der Berteibiger, Rechtsanwalt Dr. Schreiber, betonte: Es ist traurig, baß dieser Mann übershaupt noch bestraft werden muß. Es handelt sich um einen ganz bedauerlichen Vorfall. Mit ben Bolizeihunden mird, bas muß, und wenn es auch an anderer Stelle gehört wird, gelagt werben, ara viel Unfug getrieben. Die Schugleute geben mit biefen hunden allergefährlichfter Urt über bie Straße, und wenn einmal jemand prototolliert werben muß, etwa ein Betrumtener, so muffen bie Beamten mehr auf ihren Sund auf paffen als auf alles andere, fonst mird ber Betreffenbe in ichlimmfter Weife von einem folden Lier gerfleischt, wie es im portlegenben Ralle gefcheben ift. Der Chugmann tragt minbeftens fahrlaffigermeife bie Sould baran. Geit biefem Borfall ift ber Angeflagte ein gebrochener, fleder Mann und es ist bedauerlich, wenn ihn auch nur eine kleine Gelbstrafe treffen muß. Das Gericht setzte ausnahmsweise eine Gelbstrafe, und zwar 30 Mt., fest. Auch das Gest richt bebauerte, bag ber Sund ben Mann in folder Weise zugerichtet hat, aber in Ansehung ber vielen Borstrafen an und für sich hätte eine Gefängnisstrafe eintreten muffen.

Die beleibigten Rheinlichen Miffionen. Bor ber britten Straffammer des Landgerichts I Berlin hatten fich am Montag der praktische Arat Dr. Frig Goldstein und der ver-antwortliche Redakteur des "Kleinen Journal" Biktor Noak wegen Beleidigung der katholischen Mitsstonen des Kheinlandes, benen Unzucht vorgeworfen murde, zu verantworten. Nach langeren Grörterungen wurde auf Antrag ber Berteidigung das Strafverfahren eingestellt, weil nach dem Gut-achten des Geh. Justizrais Prof. Dr. Stup in Bonn der Erzbischof von Köln zur Stellung des Strafantrages nicht berechtigt war, und die späteren Strafantrage der Superioren und ber Beleidigten erft nach ber Berjährungsfrift geftellt

Aus Nah und Fern.

Durch ein abrollendes Bierfaß erschlagen. Gin entsetzlicher Unglücksfall mit töblichem Ausgang ereignete sich am Donhoffplat in Berlin. Bor bem Restaurant von Bimmer hatte ein mit vollen Fässern beladener Blerwagen der Brauerei Böhmisches Brauhaus gehalten. Der Viersahrer Philipp Kaulaus der Lychener Straße 28 schaffte die Faffer gemeinsam mit dem Kutscher nach dem Reller, indem er die Fässer die steilen Treppen hinabrollte. Dabeis glitt er auf dem nassen Boden aus, stürzte rücklings die Treppe in den Keller hinab und das Faß fiel auf ihn. Der Unglückliche wurde sast vollständig zermalmt. Der Brustsasten wurde ihm eingedrückt, die Beine gersplittert und ber Schadel gertrummert, of daß der Tod unmittelbar darauf eintrat. Die Leiche wurde dem Schanhaus zugeführt. K., der 33 Jahre alt war, hinterläßt eine Witwe mit mehreren unmündigen Kindern.

Bebels Reue. Das Zentralorgan ber beutschen Spiritisten — — Sie glauben, so etwas gibt es nicht? D ja. Gogar im 15. Jahrgang erscheint Se dieses Blatt in der scheenen Sees und Lewenbändjerstadt Leipzch! In dieser "Wahres Leben" betitelten Zeitschrift also sindet sich unter obigem Titel ein Leitartisel, in dem aussührlich über eine dreimalige "Bitation" des Geistes Bebels berichtet wird. Als Bebel jum dritten Male erschien, hinterließ er solgende Kund=

gebung:

Verstoße die suchende Seele nicht! D, was nuß ich leiben! Auf allen Wegen tommen fie mir mit brobend erhobenen Händen entgegen und fluchen mir, daß ich zwar für ihr materickes Wohl forgte, aber ihnen ihr geistiges Teil genommen und fie dadurch unglücklich gemacht habe! Tut euch zu einem Bunde gusammen und schreit es saut

in die Welt hinaus:

Gott lebt! Gott lebt! Der kindlich einsache Christenglaube ist die lautert Wahrheit. Ich hosste, das Glodengeläute, welches ich durch Beeinflussung der Meinigen veranstalten ließ, mir von Nugen sein sollte, aber es hat mir nicht geholfen. Doch dein Gebet dringt aus deinem Hause wie Sonnenschein und erhellt meinen Weg. Wie ich zu bir gefommen bin? Tolstoi hat mich hergeführt.

Sabet Mut und Kraft! Ich selbst will euch beistehen in dem Kampse gegen die Irrlehren, die ich verbreitet habe.

Also sprach Bebel.

Der Berfasser hat aber diesem himmlischen Afas gleich die nötige Kritit angefügt:

Ich höre ein wieherndes Hohngelächter die Lüfte ersichüttern allüberall, wo "Konsessionslose", Atheisten, Materialisten, Monisten oder wie sie sich sonst nennen mögen, und ihnen gleichgesinnte Sozialdemofraten versammest find.

Mag schon stimmen. Rexhäusers tranxiges Gube. Aus Augsburg tommt die Meldung, daß der frührte Redalteur des "Korrespondent für Demschlands Buchdrucker", Ludwig Rexhäuser, in den oberbayerischen Wäldern Selbstmordversuch verübt hat. Rexhaufer arbeitete in ber Buchdruckerei feines Freundes Rail Buitg in Radolfdell. Von bort verfdmand er mit ber Frau feines Chefs por einigen Wochen. Bor einigen Tagen haben nun beide im Walde Gift genommen. Das Mittel scheint aber nicht recht gewirkt zu haben, denn beide erwachten wieder und in halberstarrtem Zustande irrten sie im hohen Schnee in ben Bergen umber. Beibe wurden mit erfrorenen Fügen im Rrankenhaus von Pfronten aufgenommen, mo ihnen die Füße amputiert werden muffen,

"Wie man die Welt betrügt." Ein drolliger Sorfall hat sich an einem der letzten Sonntage in einem Dörschen im Saaltreis zugetragen. Mit vielem Geschrei und grellbunten Farben hatte eine Schmieren-Theatertruppe (ob es wirklich) eine solche war, ist noch sehr fraglich) eine Borstellung angetündigt: gegeben werden sollte das große Sensationsschausspiel "Wie man die West betrügt". Zur rechten Zeit stellten sich die Kunstträste (süns Personen) ein und konnten mit Genugtuung konstatieren, daß der Vorverkaus im Gasthaus, dem Musentempel, slott im Gange sei. Am Abend strömten dem auch die kunstbegeisterten Bauern in hellen Scharen ins "Theater", so daß im Saale bald nicht einmal der berühmte Apfel zur Erde sallen konnte. Erwartungsvoll harrte das Anditorium der Dinge, die da kommen sollten, und als die Bühne erhellt wurde, dunkle Schatten hinter dem Vorhaug hin- und hereilten, rücke man noch andächtiger zusammen. hin= und hereilten, rudte man noch andachtiger zusammen. Aber die Geduld follte hart in Anspruch genommen werden; ber Borhang ging nicht in die Bobe. Eine geschlagene Stunde wartet man, bis bann das mannliche Publitum nit ohrenbetäubendem Larm feiner Ungeduld Luft machte. Gid: lich teilte sich der Borhang und der — Hausknecht (der Wirt hatte sich vor Angst in den dunkelsten Tiefen seines Kellers vertrochen), erichien mit ichredensbleicher Miene und gab den troftlosen Bescheid, daß die Truppe samt der Kaffe im Dunkel ber Racht verschwunden fet.

Bie eine sozialdemokratische Mehrheit arbeitet. Die in Thüringen viel verbreitete "Dorfzeitung", die seit Jahr und Lag an der sozialdemokratischen Mehrheit in Imenau seinen guten Fehen gelassen und sie sortwährend in der gehässischen Weise angegriffen hat, schreibt jeht: "In der letzten diessährigen (1913) Gemeinderatssitzung hat sich die soziale demokratische Mehrheit noch einen guten Rögung gesingere Man wählte einen Bürgerlichen zum Bezirksvorsteher und best

willigte den städtischen Etat für 1914 nach den Vorschlägen der Finanzkommission, nachdem man bereits in den vorhergegangenen Sitzungen an bessen Zustandekommen tüchtig bis in die Nacht hinein gearbeitet hatte. Wahrlich, in ihrem Eifer und Fleiß, in ihrer Hingebung an die ihnen anvertrante Sache haben die Herren vorbild= lich gehandelt und wir wollen nur wünschen, daß wir der neuen bürgerlichen Mehrheit in zwei ober vier Jahren bas= selbe Zengnis ausstellen können. Auch die Leitung der Berhandlungen war durchweg sachlich, ernst und ge= schickt." Die Leitung der Verhandlungen, der die Aner= keinung ausgesprochen wird, lag in sozialdemokratischen Händen.

Opfer bes Gifes. In Königsberg brachen ber Fischer Unruh und feine zwei ermachsenen Gobne, als fie bei ber Zimmerbude das Eis des Geekanals mit einem Schlitten überjchritten, durch das morsche Eis und extranten.

Bom Zuge liberjahren. Der Vorstand des Betriebsamtes Marienwerber, Regierungsrat Mortensen, ist bei Sedlinen von einem Buge überfahren worden und ums Leben ge-

Someres Unglud. In Mons bei Görlig fuhr der Bursche des Majors v. Troilo mit einem zweispännigen Wagen in die hochgehende Rothwasser. Nann und Pferde extranten.

Berichwundene Gendarmen. 3mei Gendarmen ber fonige lichen Landespolizei in Dresden, die in Buchmacher-Ange= legenhelten verwickelt erschienen, sind seit einigen Tagen verschwunden. Die Behörden haben bis jest vergebens nach ihrem Verbleib geforscht.

Familiendrama. In einem Marktisleden bei Madrid hat ber alteste Sohn bes fürzlich verstorbenen Großgrundbesitzers Palacios wegen Erbichaftsstreites seine Dutter und seine beiden Geschwister erschoffen und dann sich selbst ge=

Bergmannslos. In den Karlinger Kohlengruben bei Saargemund find brei Bergleute burch niedergehende Gelsblöde verschüttet und getötet worden.

Sich selbst gerichtet. Der 21jährige Schauerte in Wicbenbrud, ber in der Reujahrsnacht nach einem erregten Wortwechsel seine Mutter und seine siebenjährige Schwester ermordete, sowie seinen 20jährigen Bruder verwundete und dann flüchtete, ist in der Röhe des Rittergutes Lügen bei Leipzig tot aufgefunden worden.

Roffinierte Milchfälichung. In Doufringen (Warttemberg) mar bei ber Milchgenoffenichaft Kontrolle. Gin Mann tiecht Lunte, macht Kehrt und will bavonlaufen. Der por bem Lotal patronillierende Boften halt ibn an. Der Mann rutscht natürlich aus, wirft seine Vielchkasche weg und die Mild ist der Kontrolle entzogen. Doch das linglück fdreitet schnell. Der Bolten entreift ihm die Mildflaidje; es war gerade noch fo viel vorhanden, um zu kontrollieren. Ergebnis: it art gem affert. Dierauf Stallprobe, welche wieder flat gemaffert ausfiel. Alfo nochmals Stallprobe. Bibei Mann je rechts und links bes Meltenben beim grellen Shein zweier Karbiblaternen. Peintich genaue Anisicht. Gin Bachtmeifter entdedt, daß am linken Unterarm etwas nicht in Ordnung ift, und nun ergab es fich, bag ber Mann im Armelaufichlag gwischen Futter und Eroff einen langen Argneifolben Bingenaht hatte, welcher mit einem Bavierpfropfen abgeschlossen und mit einem Schnürchen versehen war. Beim Melfen nun lockerte er ein wenig mittels bes Schnürdens vid das "köftliche Nah" iräuselte dabei den kleinen Finger milang in den Melffübel.

25 Berjonen ertrunten. Die Zeitungen veröffentlichen ein Telegramm aus Reuper f, nach dem bei dem Untergang einer Bark auf dem Frasersluß in der Rahe des Forts George, Britisch=Columbien, 25 Personen ertrunken

Schlimmer Ausgang einer Weihnachtsseier. Im Stadtstheater in San Juan, Portorico, sollte eine Weihnachtssbescherung armer Kinder stattsinden. Als die Türen geöffnet wurden, entstand ein Gedrünge, bei dem vier Kinder totgetreten und achtzehn schwer verlegt wurden.

Bu der Schiffskatastrophe des amerikanischen Petroleum= dampfers "Oflahoma", über die wir gestern bereits furz berichtet haben, liegt heute folgende ausführliche Meldung vor: In dem furchtbaren Sturm ber letten Tage lief ber amerika-uische Betroleumbampfer "Otlahoma" am 4. Januar nachmittags 150 Geemeilen nördlich von Sandry Book auf ein Riff, und bat funkentelegraphisch um Silfe, ba er sinke. Der erste Dampfer, der zur Rettung erschien, war der spanische Dampfer "Manuel Calvo". Drei Stunden lang versuchte der Kapitan dieses Schiffes, Rettungsboote an die "Oklahoma" heranzubringen. Als es endlich gelungen war, ein Boot zu Wasser zu lassen, wurde es mit furchtbarer Gewalt gegen die "Oflahoma" geschleudert und zertrümmerte. Nur mit größter Mühe gelang es, die Mannschaft zu retten. Unterdessen war es Teg geworden. Die Rettungsarbeiten mußten eingestellt werden. Beim Morgengrauen erschienen noch drei Schiffe: "Curideau", die "Campanial" und der deutsche Dampser "Bavaria". Es gelang der "Bavaria", ein Rettungsboot zu Wasser zu bringen. In diesem Augenblick traf aber eine surchtbare Sturzsee den gestrandeten Dampser, der einen Augenhöf flott wurde und dann mit dem Het voran unterging. 32 Mann der Besahung sprangen über Bord und ertranken, nur acht konnten von dem Rettungsboot der "Bavaria" gerettet werden. Der verungslickte Tantdamvier "Disahoma" gehörte der Gulf Resining Company. Der Wert wird auf 700 000 Dollar angegeben. Er besand sich auf der Fahrt nach Texas, um Fracht und Del an Bord zu nehmen. Der Kapitän des Dampsers "Bavaria" meldet funkentelegraphisch die Namen der acht Geretteten und fügt hinzu, die übrigen 32 Mann der Be-fatzung seien auscheinend ertrunten. Das Unglud ereignete sich am Sonntag vormirtag 8 Uhr. Im Hafen von Neunorf trafen fünf Vermißte

von ber Mannichaft des verunglückten Dampfers "Oflahoma" ein, die am Countag nachmittag non dem Dampfer "Gregorn" der Booth-Linie in einem Rettungs= boot aufgefunden worden waren. Sie waren sechs Stunden bei hitterer Kälte auf dem Meere umbergetrieben. In einem anderen Rettungsboote wurden von einem Zollkutter drei Mann tot aufgefunden, so daß mit ben acht von dem Dampfer "Bavaria" Geretteten das Schichfal von 16 Mann der 38 Mann starken Besatzung des Dampfers "Oklahoma"

festgestellt ist. Die fünf Geretteten von dem Dampfer "Oklahoma" beriditen, daß das Schiff ohne vorherige Unzeichen mitten durchgebrochen ift. Das Wetter war febr stürmisch und ungeheure Seen schlugen über Bord, als das Schiff plöglich mit einem dumpfen Krachen in der Mitte durchbrach, anscheinend von zwei ungeheuren Wellen am Bug und hed in die bohe gehoben. Die Maschinen arbeiteten mit voller Kraft und konnten nicht gum Stehen ge= bracht werden. Die Mannschaft stürzte, soweit dies möglich war, an Deck. Zwei Rettungsboote wurden flottgemacht; das erfte schlug voll, wahricheinlich das Boot, in dem der Fischerkutter drei Leichen fand. In dem anderen Boote mit den fünf Mann, die später von bem Dampfer "Gregorn" aufgenommen wurden, befanden fich beim Abstoßen elf Mann, von denen jechs bei wiederholtem Kentern des Bootes ertranten. Die fünf Geretteten befinden fich in bejammernswertem Zustande.

Literarisches.

Rommunale Pragis. Soeben beginnt ein neuer Jahr gang biefer von Dr. Albert Gudefum redigierten Wochen schrift für Kommunalpolitik und Gemeindesozialismus. In immer weitere Kreise bringt diese Zeitschrift und steht de Gemeindevertretern, Stadtverordneten, den städtischen Ehren beamten sowie allen sonstigen Kommunalpolitifern mit Rat und Tat gur Geite. Wer die Kommunale Pragis - die in unserm Berliner Parteiverlag ber Buchhandlung Vorwärts erscheint — noch nicht kennt, sollte jetzt unverzüglich ein Probeabonnement bestellen. Alle Interessenten des weiten Gebietes der Kommunaspolitik, die die Kommunale Praxis einmal kennen gelernt haben, können sie heute nicht mehr entbehren. Bestellungen zum Preise von 3 Mk. pro Quartal nehmen alle Postanftalten, Buchhandlungen und Speditionen entgegen.

Mbichen vor dem Kriege muß alle biejenigen erfüllen, die die Kriegsichilberungen mit allen ihren Greueln und Bestiali. die Kriegsschilberungen mit allen ihren Greueln und Bestialttäten sesen, die das umfassende neue Werk "Die Welt in
Wassen" veröffentlicht. Jeder, der über die Kriege der
neueren Zeit dis zu den Balkantriegen des vorigen Jahres
unterrichtet sein will, wer aber auch die Triebkräfte sener
Kriege kennen sernen will, dem raten wir, das Werk "Die West in Wassen" zu abonnieren. "Die West in Wassen" erscheint in 60 Heften a 20 Pfg. Jedes Heft ist reich mit
Bildern ausgestattet, wodurch der beschreibende Text wesentlich sehhafter gestaltet wird. Jede Woche erscheint ein Hest. Abonnementsbestellungen nehmen alle Parteibuchhandlungen und Spediteure entgegen sowie auch direft der Berlag Buchhandlung Borwärts Paul Singer G. m. b. 5., Berlin SW. 68.

Lichtstrahlen, Monatl. Bilbungsorgan für denkende Arsbeiter, herausgegeben von Julian Borchardt. Das Januarheft (Nr. 5) ist mit folgendem Inhalt erschienen: 1. Autorität. 2. Kapital und Preffe von Konrad Sänisch. 3. Die Religion im Klassenkampf. 4. Soziale Kämpfe in der deutschen Vergangenheit. 5. Die Kunft der Rede. Jeden Monat erscheint ein Sest zum Preise von 10 Pfennig. — Zu haben in allen Parteibuchhandlungen, bei ben Kolporteuren der Parteis und Gewerlschaftspresse sowie beim Berlag, Berlin-Lichterfelde 3, Sedwigstr. 1.

Väfer und Müsser der Arbeiterschaft!

Schickt eure schulentlassenen Söhne und Töchfer zu den :: Beranstaltungen der ::

Freien Jugend Lübecks!

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: Ih. Schwark, Drud: Friedr. Meyer & Co. Sämilich in Lübed.



Rechnungs-formulare Schulränze

merden hergestellt in der Buchdruckerei des Lüb. Polksboten.

Johannisftraße 46.

gaux starke Sattlerarbeit

von 4.50 M an Sattlerei Engelsarube

der sich und die Seinen weiterbilden reder und seine Bücherei auf billigste Weise (40 Pf. i:n Monat) vermehren will, trete dem welt über 100 000 Mitglieder zählenden

Kosmos, Gesellschaft d. Naturfreunde (Sitz Stuttgart) bei. Für den geringen Jahresbeitrag von

nur M 4.80

(dazu im Buchhandel 20 Pfg. Bestellgeld, durch die Post d. Porto) erhält man kostenlos 1. die reichillustrierten Monatsheite

Kosmos, Handweiser f. Naturfreunde mit den Beiblättern:

Wandern und Reisen - Wald und Heide - Photographie und Naturwissenschaft - Technik und Naturwissenschaft - Haus, Garten und Feld -Natur in der Kunst - Natur und Heimatschutz. 2. Auskünfte, Vergünstigungen bei Bezug von Büchern, Mikroskopen, b. Vorträgen u. Kursen etc.

ohne jede Nachzahlung

fünf wertvolle Bücher

erster Schriftsteller; im Jahre 1913: W. Boelsche, Festländer und Meere; Dr. K. Floericke, Einheim. Fische; Dr. Ad. Koelsch, Der blühende See; Dr. H. Dekker, Vom sieghaften Zellenstaat; Dr. A. Zart, Atome und Moleküle.

Eintriff jederzeit! Anmeldungen nimmt jede Buchhandlung entgegen, wo keine solche, wende man sich an den "Kosmos",Stuttgart.

Probehefte und Prospekte postfrei!

Gewerkschaftshaus Lübeck

Restaurant. ff. gepflegte Biere. t. Massisch a 55 ft. 1985 a 1 M. 198 1981.

Reichhaltige Speisenkarte zu jeder Tageszeit. C. Klufh, Verr.



Inh.: Ph. Eitel — Fernspr. 2144

liefert Vollmilch-und Milchprodukte aller Art in bester Qualität.

(Broichen, Ringe, Schlipsnabeln) 97) Böticherftraße 7 (fein Laben).

135

Achtung!

Hausstandslumpen, per Kilo 6 Pig., Kentuch per Kilo 40 Pig. Sifen, Metall, Tau, Zeifung, hajen- und Kaninchenfelle

gu hiefigen Sagespreifen. Poplarie genügt! K. Kleinfeld

Ballenhofftraße 25. Lei. 2430. Renjejeld, Bariner Strafe 17, Telephon 1988.

Betten=Duve liefert bestens und billigst. Gr. Burgstr. 32.



ff. Elfenbeinfarton, 180 Stud von 1.00 Mit. an

Boltsfilden einen Bettrag gefäholen, wonach beler gegen eine Häbtlige setslite von 11 Häpt von Gerichten ein Richte hie ber Sand augemeilen werben, ein Mittiggelich und sich ein zu eine Anteren in der Gerich zu der ein ein er den den eine der eingelteit. In So er ist ist ein der Benden ihrtigelt und sich gibt zu ein der ein der Benden ihrtigelt, und sich gewährt. In ein der Benden ihrtigelt, und sich gewährt. In ein der Benden ihrtigen und jühr gebildig der eingelteit, und bediefflage ein eine Benden ihrtige Seitligflag ein der Benden ihrtigen der Benden ihrtigen der Benden in Gerich gegen ein der Benden ihrtigen und jühr gegen in der Benden in Gerich gegen in der Benden Benden der Benden Benden Benden der Benden Bend

Feuilleton. Kleines

Wie man aus Schiffbrüchen Rugen ziehen tann,

Wer schnell reich werden will, braucht nur die Ueberreste eines bei einem Schisserung zertrimmerten Schisses zu kausen. Eine Sischerbarte, die 40 000 Mark gefostet hatte, war bei harmouth zerschelt und wurde siir 40 Mark versteigert. Ein Harmouth zerscheigert. Ein Schoner litt bei Southporth Schisserung und erzielte dann bei der Bersteigerung ganze 20 Mark. Ein Dreimaster, der den ber Kille von Cormvall gestrandet war, brachte dem klusch der Spełusanten, der ihn sut 400 Mark erwarb, 80 Tonnen Kupser und 10 Tonnen Eisen, ausgerdem noch eine große Aupser und 10 Tonnen Eisen, ausgerdem noch eine große ohnen Poinn. Iv schweidt ein englisches Blatt — erzielt man jedoch, prenn man die Ueberreste eines Schissungs im Eingelverkauf

an Sammler derartiger Keisquien verschleißt; die Zahl sole schammler ist recht groß, und sie sind gewöhnlich reiche Leute. Als vor einigen Jahren bei Blackpool ein Paniserschiefs Als vor einigen Jahren bei Blackpool ein Paniserschiefs Als vor einigen Jahren bei Blackpool ein Paniserschiefs der Edischen Schaffe noch übrig wat. Das Holl wurde dann zu Spassierstichen, Schackteln, Rahmen usw. verarbeitet; aus dem Aupser wurden Her Auf genacht; und auf allen diese Wegenständen aller Art genacht; und auf allen diese Materials erinnerte. Die Indexist, des diese des Materials erinnerte. Die Schluft die einen Reingewinn von über 200 000 Mart. Groß ist auch der Berdienst kannen für welche außer Dienst gestellte Alexandien und Kannnen für englischer Haufen. Bar furzem erst erwarb sich ein englischer Haufen. Bar furzem erst erwarb sich ein englischer Haufen, den ganzes Bermögen durch den Anfauf von 84 Rolomotiven und 5000 Tonnen alter Kannnen; der Ruhen, den er erzielte, bestes sich mindeltens 500 Progent.

Die technische Ausnügung von Flut und Ebbe.

Sele kenneligie zeubanaziano von gene and Selvi entegen l'an die gewaltigen Küffle, die in der Meversebbe auch Flüie entegen lich die Zechalter mit dem Gedonten, daten Küffle, die in der Meversebbe auch Flüie entegen daten lind, nuchten lich en verwerten. Diese prolie prattliche Gestalt angenommen in dem Elektroflutwerf, das von dem In gen ie ur Pie in in der Näche von Hallen errichtet worden ist. Die Anlage, zu der lichen Bas noch dem In gestellt wurde, umfaht eine Meeresfläche den 8300 Dandratmeter, die von Der preußischen Regierung zur Weberschläche den 8300 Dandratmeter, die von Deichen umzeden ist. Es handet lich zundight nur um ein Prodewert; die Pandern nur normale hälben die Kraftleistung werden nur normale hälbsten bei Prodewert; dem Verwaßig Lein; dur Kraftleistung werden nur normale Mestandster lieden der Kraftleistung werden nur normale Mestandster lieden der Kraftleistung werden nur normale fammer und leistet hier durch Fluichen Eurbiere Landigung und den Prodekten Gebald der Sockammer und des Fleigen ist, wird die Bortammer durch die Bortammer der Wererspliegel auf der Medelen gegen das Heine Welfleise und der Bortammer der Bortammer der Bortammer der Bortammer der Bortammer der Bortammer, der gegen das Kiederscheren und gegen das Meeres geschlichen und beit Bortammer in der Luchenen gegen das Kraftleisen der Geber gegen das Meeres ausgelicht. Auf der heine Welfer frühmen nun in anngesehrter Richtung der heiten ein desem durch ertit m weiter Ferne — einmal erstädight werden. gewinnt die Erställen kanner kraftleis der eine Befonderen einem Kraftguelle ein befonderen gegen der gegen — einmal erstädight werden. gewinnt die Erställen kanner kraftleis ein der Erstänenen kraftguelle ein befonderen einem Kraftguelle ein befonderen gegen der einmal erstädight werden auch erstänenen men kraftguelle ein befonderen gegen der einmal erstädight werden des der einem Rachtguetter ein des Gebalder der einem Rachtguetter ein der Gerene einmal erstädigen ein der Gerene der Arterenen gegen der der erstädigen der der beit leiftens. erst in weiter Erschließung Interesse.



Bom heiligen Bureaufratius.

Rüczlich hatte ich mit einer Polizeiverwaltung solgenden "Ichwechsel."
"Ichwechsel."
"Ichwechsel."
"Oer Arbeiter Rüsser mit Marken als Gebühren."
"Der Arbeiter Rüsser wohnt 3.-Straße. 25 Pfg. in Gebühren lagen nicht bei."
"Besten Dank für die ohne Gebühren erteiste Auskunft.
"Besten Dank für die ohne Gebühren erteiste Auskunft.
"Eingesande 25 Pfg. in Marken andei."

Ulesson A. pilegte seine Bemerkungen mit roter Tinte in die Alten zu schreiben. Sein Vorgesetzter bemerkt dies und schreibt in die Alten: Alsessungen wird aufgesordert, zu berichten, warum er seine Bemerkungen mit roter Tinte schreibt. Alsessungen mit roter Tinte schreibt. Angespordert, Alsessungen mit der Arafe von 10 Mt. zum Bericht aufgesordert. Alsesborsung einer Stift von der Arafessung von Gründen.

der Alsessungen zur Sammlung von Gründen.

(Aus der "Zugend".)

Wegegnung. "Guten Tag, Herr Hrich, wie geht's Ihnen? Was macht Ihre Tochter?"——"Nu, wir machen beide beinah' dasselbe!"——"Wieso beinah' dasselbe?"——"Nu, mei Tochter macht 'n Koch lurs durch und ich mach' 'n Konturs durch!"

c دين Becantwortlicher Redafteur: Johannes Stellin Becleger: Th. Schwark. Drud: Friedr. Neyer& Sämilich in Lübed.

Volksboken Lübecker **S**

Januac 2: den Mittwech,

1914.

Sirvin, 1的数10 Der

ine Bagabundengeschichte. Bon R. F. Kurz.

er lange Aufenthalt im Zwidaner Gefängnis war für ahengulti zu viel gewesen. Weder die Luftveränderung die Kost hatten ihm gut getan. Er hatte sühtlich gewand seine Hatten ihm gut getan. Er hatte sühtlich gewand seine Hatten sie seit Menschengebenken grau gehatten sich weiß gesärbt. Auch hing sein Oberkörper deit vormüber, so daß er steis etwas am Wege zu suchen Die Zeit, die allgewaltige, war anch nun mit ihm Der lange Aufenthu 1 Kahengulti zu viel e ch die Kost hatten ihr weit altert

nicht bleiben wolle. Das war dem Kahengusti in seinem Les ben nicht oft vorgekommen. Und doch wollte er weiter. Ein unruhig Berlangen trieb ihn. Irgend etwas. "Denk" doch, Mann, es ist noch weit!" mahnte die Bäuerin, die wohl wuste, daß der graue Tag eine frühe, kinstere Kacht verhieß. Aber der Kahengusti ließ sich nicht

er ging — weil er gehen nußte. So meinte er, Die Frau sah ihm durchs Fenster nach: wie er müden entschwand, bestreuzigte sie sich. Als er aus ihren Augen Der Kahengigte sie sich.

Zuerst über Wiesen und . Der Weg wurde steinig rde er. Er lief um Klüste en vorbei, zur Höhe empor. Neder. Dann kam er in ven zour.
und schlechter, und immer steiler wurde er. Er lief un
und Mulden, an abgründigen Hängen vorbei, zur Höhr
Und als der Kahengusti dort ankam, da konnte Katzengusti stapfte bergan. Dann kam er in den Wald. chen

Was er wohl dort wollte, der Kahengusti? Er sehte sich auf einen Felsblock, um zu rasten. Und schaute hinunter. Ein paarmal glaubte er, von dort kleine, matte Lichter aufblinken zu sehen.

Alber dann schlichen bleiche Rebel heran und nahmen ihm die Fernsicht. Er sah, wie die mischigen Schwaden sauts los durch die Aeste schwiden, und dachte sich nichts dabei. Er war mide geworden und wolste sich ausruhen. Es wurde Nacht und der Kahengusti war eingeschlasen. Er war vom Felsblock heruntergegslitten. Grad über den drüben am Rande.

Ach fang ausgestreckt, nur sein Haupt ruste noch drüben am Rande.

Eine lautlose Finsternis legte sich um ihn her, heimlich und sanste.

Aus blieb lange so. Bis ein ganz seines Knirschen und Kalingen in die Lust kam, als ob hoch oben helle Elöcksein mit dunnen Stimmchen schumchen.

Alber das war so leise und kam so sach schließ ivet und lag ganz still und hörte es nicht, wie die seinen Glockerstimmchen so seine schumchen so seine schumchen bie mochten es hören; aber die rührten sich sinter sich som kassinten kassinten

sie streckten nur stumm ihre langen Arme dem nicht.

nieder und wuchs allmählich entgegen. Und ganz langsam sieß es sich nieder und wuchs weiß und schimmernd aus der Dunkelheit heraus. Es schneite.

tauchten, vor weißem Grunde, die Stämme der Jährenis, da ber auf, wie haltlose Schatten.

Bom Schläfer war nichts mehr zu sehren.

Tom Schläfer war nichts mehr zu sehrieben.

Im Walde ringsum begannen die Aeste und Zweige den Schnee, der zu schwer sür se war, abzuschütteln. Dann und wann erhob sich ein lautes Krachen.

Aber den Kagengustt weckte es nicht mehr auf; der schliefe ganz ruhig und rührte sich niecht.

Der Schnee siel immerfort mit kaum hördarem metauteschen Klirren. Und dann kam plöglich, in tönenden Wellen, der Rosensacher Kirche eherne Stimme über die kahlen Wipfel herauf.

Kahengusti und erkannten ihn gleich. Der Förster hatte ihn zuerst gesehen und die Kunde hinunter ins Dorf gedracht. Dan tam die Behörde, das war ihre Aflicht — und dann kam die Schörde, das war ihre Aflicht — und dann kam die Schwierigseit, dafür hatte der Kahengusti noch im

: geworden, lief die 1 Rimmfteler Bann. dem — das war die Sterben gesorgt. Auf dem Wege, der sein Totenlager geword Grenze zwischen dem Rosenacher und dem Rimm Das Haupt ruhte in jenem, die Füße in dem — Schwierigseit.

Lam nun mußten sie nicht, wem der Tote gehörte.

Nenn nun mußte sie Rahrnehmung machen, daß die Behörde, von Rimmstel auch schon da war. Es wunderten sich beide, dann begristen sie einander höflich; wie es sich schot, mit Lind beide Behörden traten alsdann in Tätigseit, mit Schreiben und Nessen. Sie zeichneten sogar Pläne dazu. Ratin sie nich sie einen auf dieser, die ander ten sie die sie einen auf dieser, die ander ten augetommen, sagen beide Behörden, die von Anten angetommen, sagten beide Behörden, die von Resenach, das sie mit dem toten Kayengust, michts zu tun hätten. Das sei sie klar.

Als er noch sebendig war, hatten sie's auch schon soge-

halten

Jebe Behörde seste sich hin, tunkte die Feder und schrieb Ansicht der anderen. Der Kasengusti gehöre hin, wo Küße lägen, darüber könne kein Zweisel sein, so schrie-die Rosenacher. Den Rimmstelern war es ebenso sonpendaß das Haupt hier viel wichtiger und maßgebend sei, das lag nicht in ihrem Revier. ihre Anlic Jeine Führ ben die R Car, daß Und das

dunchten, hatte lich der Himmel wieder umbängt und es bei taulisten, hatte lich der Himmel wieder umbängt und es bei gann adsermals au sichhaeft ag die weiter. Es war unmäglich, dart hinaus au gelangen. Spieter fror der Schnee seinkant und bies stegen bei im Seitigen der in Gebitge noch bei der Erne der Schnee seinhart und bies stegen bie in Gebitge noch in genaghen. Sei wer Ernigart und bies stegen bie in gefangen usgubenen und zu erarbeiten. Für Woden himmer ist die hatten die keinhart und Küche steinhart und küchen. Die Beschren sten sie weiten in der in der Kachen getagten, als die Beschtung der Kachen gut die Woden sten nacht in der Kachen getagten, als die Beschtung der kängtner dem der Kachen getagten, als die Beschtung der kängtner der Kachen getagten, die die Kachen getagt, die steinhart der Kachen der in der Kachen der in der in der jeder steinen seinen könen der Kachen der in der in der jeder steinen seinen könen der Kachen der in der in der Kachen der in der in der Kachen der Kachen der in der Kachen der Kachen der in der Kachen der Kachen der Kachen der Kachen der Kachen der Kachen der in der Kachen der in der Schalten der Kachen der in der in der Kachen der in der in der Kachen der in der in

Mädchenhandel.

Ju diesem Kapitel schreibt R. Hagen in der "Gleichheit" u. a.: Im Susententeil schr wieler Provingklätter sinden wir solgende Annonce, die von Zeit zu Zeit wiederkehrt: "Kassertienen und Wischtammen sit Verlin verlangt. In der Kegel sollen die Bewerbungsschreiben unter tegendente Ethiste postlageend eingeschreiben unter ingendente Wissermichs sesen Namen des "Vermittlers" unter zeichnet. Wie harns lein die haar Zeiten, und der Verlänglis geworden. Viele junge Verschäpenster unter gewohnten engen Weichteilen der Henschaften wer Keile junge Verschäpenster den Frang. Ich in der Wissermitchen der Gerichten, andere Justenden den Drang. Ich in der Wisserreitern den fanischen den Drang. Ich in der Keile junge Müdchen, das dant wieler Etstehentigen der Areinstent hat und selchst auf vielerteit verzichten mußt. Es liest die Annonce, und der Gedaste wird ledendig, lad zure wielenstampt, und der Gedaste wird ledendig, lich zu ein Leier die Annonce Ansprüche stellt die Erwerbsarbeit im harten Dassiel von den Keihen der Geschen. Field, elbendig ihm der Krassenden wird gelesen, miterleden könnt hat das feligt, elbendige Ing und den Keiher der Krassenden. Weber das alles seigen, miterleden des Krassenden. Fiel ile Bewerberinnen und per krassen der Krassenden. Fiel ile Bewerberinnen und den Keiher der Krassenden gestichen. Fiel ile Bewerberinnen und den krassen der Krassenden der Gerichen der Krassenden der Gerichen der Krassenden gehrt nach der Gereinfarungen ein Engagement ein und fährt nach Berlin. Dier ibe der der der der Krassenden gehr nach der Krassenden gehr der der Krassenden gehr der der Krassenden gehr der Krassenden gehr der Krassenden gehr der Krassenden gehr der Krassen vorzusten der Krassenden gehr der Krassen gehr der Krassenden gehr der krassen der Krassen gehr der krassen der krassen gehr der krassen gehr der Krassen gehr der krasse

unsere Frauen.

Die Frauenbewegung im Jahre 1918. Ber Frauen irgendwelden prinzipiellen Erungenschaften der Frauen in Deutschland im vergangenen Jahre kann nicht ber richtet werden. Alle auf die Erweiterung von Recht en abzielenden Anträge und Petitionen sind rundweg abgelehnt worden, und wenn wirklich einmal eine Volksvertretung verschaft, den Francen ein Wahlrecht zu gemähren, so legte die

Regierung ihr Beto ein. Aber natürlich gibt es nicht viele Parlamente in Deutschland, die zu der Erkenntnis vorges drungen sind, daß die Frauen eine Erweiterung ihrer Rechte dringend brauchen. In abgesausenen Sahre trat nur der haverliche Landtag dasur ein, daß den Frauen das aktive Lahlrecht zu den Kausmannss und Gewerbegerichten, Sans delss und Gewerbestammern gegeben werden milse. Da aber die Regierung sich äußerst zurückhaltend zeigte, werden die banzeischen Frauen wohl trot des Beschülses vom 20. Nos vember noch lange auf die Einstührung des Frauenwahlrechts warten können.

Wie notwendig es ift, daß die Frauen selbst einen direkten Ginfluß auf die Geschung gewinnen, beweist die Beschandlung zweier sin das weibliche Geschliecht wichtiger Boxlagen im Reichstag. Jum Staatszugehörigkeitsgest, das die Lebensinteressen der Frauen, die einen in Deutschland wohnenden Ausländer heiraken, sehr tief derührt, waren eine ganze Anzahl gut begründeter Frauenperitionen eingegangen, die durchweg eine Abänderung der Bestimmungen verlangten, daß die Deutsche, die einen Ausländer heiratet, die deutsche Solgen sie Dieser übsänderung der Bestimmungen verländerin wird. Dieser Teil des Geschen unfolgedessen unter hinen am schwersten getroffen. Sodald der Mann arbeitsunsähig wird, oder stribt, wird die Frauen nach sie vielleicht nicht einmal des Drache volltommen fremd ist, ja vielseicht nicht einmal die Spräcke versteht, mag sehen ist ihren Kindern durchkommt.

Die spialdemotratische Tradition hat sich der Krauenwäsische mit größen Effer angeuonnnen, aber se richtete
nichts aus gegen die Opposition von rechts her. Acht eine
mal die Forligrittler kinnnten sit die Frauenpetitionen,
hinter deuen ein größer Teil ihrer meiblichen Aufriedenischen ein die Frauenpetitionen,
hinter Groberung auf Jasafinng weiblicher Schulen auch mit
ihren forderen Ausgeschaften werden die Frauenpetitionen,
hinter Groberung auf Jasafinng weiblicher Schulen auch
außtreicher Frauenvergensschaften weiblichen Schulen
außtreicher Krauenvergensschaften, troß der Ehrten
Tes den der Eine Gewissen der ihrer die weiblichen Schulen
ker Antrag achgeleint. Auch eine Mahrechten der
Erneuen nur einige Forlichtetter und wende Authonalliberafe derfist.
The den der eine Wahltechtsreien der Herkelden
Testen unterer Gewissen der Wahltechtsrein der
Erneuen kartannenktrecht an vorzusch werde, auch kelnders
vorr kopiss, diest es sogat silt angebracht, gang desonders
vorr krapissen vorzusch in der beitschriebt werde, hahr dehen Geschleren
vernuen sich mögrerischen werde auch den Alberation
Esofienen wer in der denlichen, des desonders
vor dem Frauenwahltecht an vorzusch. Er juß entlesstäge
Esofienen vorzusch in der krieftenen, des des Argherunges
vorzusch einen des "nationalen Empflichen, des Frauen werden ihren hier des es "nationalen Endern den Kannen ein der Kinden der
Keber Plachtjuwachs der Frauen ist sinen der hier krieften der
vorzusch einer krieften der krieften der hier krieften der
keber ihren der krieften der krieften der hier krieften der krieften der
keber Plachtjumachs der Frauen ist sinen der hier krieften der
keber Plachten der krieften der krieften der
krieften der krieften der
krieften der

The soft albemokraktliche Frauenbewegung hatte in Jahre einen schwen Verlust zu beklagen. Ihr Korstüngler und aufrichtlicher Frauen der Spakalifiknisch werchigte im Alugust, und mit der Trauen der Sokalifiknisch vereinigte sied der Ihraben der Spakalifiknisch vereinigte sied der Ihraben der Spakalifiknisch vereinigte in überlagten. Die Zuden Streiters sier Frauenrechte bestanten auch in den Streiten des Ihrackuns zwingt bie Frauenrechte beständen auch in den streiten der Ihraben und beiter streiten der Ihraben und beiter Fragen und beiter ihraben bei ihraben und beiter ihraben beiter ihraben vanuel um Frechte auf. Angeständ

anwachsen.

So wollen wir das neue Jahr deginnen, und die Au-versicht, das die sozialistischen Ideen auch det den Frauen sich durchsellen werden, wird unsere Arbeitatraft sätzen, unseren Erser site die Sache lebendig halten.

Farishrite ger ennliadinde,

Schusenber, insbesondere in den Ethbien der Andustriedes ist eine sehr mangelhasse ist den Ethbien der Andustriedes ist eine sehr mangelhasse ist. Der Ethbien des Schulunterrichts wird dem bei migentigende Ernührung sehrer des Schulunterrichts auch die migentigende Ernührung sehrer Geschulunterrichts auch die migentigende Ernührung sehrer der Ethbien Allender ihr die Spelsung von Alnbern geniere gemenkeitigen Anteresse Anteresse von der den der den eine Stinder der Sindere der Geschulungen der Sindere den genischen Ernührungen von Sindere sinderlichen Stinder der Sindere der Schulungen der Schulunge

dreifen.

Areifen.

Areifen.

Areifen.

Areifen.

Billimmungen, die die die gendelt vereid welfend der eine bei det verein gelichen der gelichen Alle der gelichen der gelichen der gelichen Alle der der der gelichen gelichen